

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Verlagsstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in der Stadt und auf dem Lande ausserhalb. Bestellungen, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. Das Blatt erscheint wöchentlich 5mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Rückzahlungen Originalbestellungen sind nur mit beifolgender Quittungsbilanz gestattet. Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 1000mal und mehrere Umgebungen 10 Pf., zweite Beilage 25 Pf., ansonstige pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei fortwährender Sachentsprechung Aufschlag. Gebühr für Gerichten und Liebermann. Für Nachzahlung und Einnahmehilfe besondere Berechnung, nach Anweisung der Geschäftsleitung. Bestellungen für Anzeigenzeit für größere Gebiets-Anzeigen nur am Tage vorher. Letztere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 137

Sonnabend den 14. Juni 1913.

39. Jahrg.

Das „Garde-Prinzip“.

Von Dr. Müller-Meininger, M. d. R.

Seit etwa zehn Jahren haben wir alljährlich den Kampf gegen die von Jahr zu Jahr auffallendere Zerteilung unseres deutschen Offizierkorps aufgenommen. Vom Jahre 1908 bis 1911 habe ich an einer Reihe von Statistiken die immer verderblichere Privilegierung nach Standesurteilen im Generalsstab, bei den höheren Adjutanten, bei den höheren Kommandos und nachfolgenden Klassen. Einiges ist hoffentlich geworren. Gerade im Generalsstab! Wir haben sogar einige hübschliche kommandierende Generale. Aber das bestellende, verlegende Vorurteil, daß gewisse Regimenter der Armee nur für den Adel da seien, daß dieser eine Art Privilegierkorps habe, ist nicht geschwunden: im Gegenteil! Als ich zum etwa 200. Male kürzlich auf diese Dinge hinwies, da erwiderte der Kriegsminister, es seien jetzt 98 Bürgerliche in den Garde-Regimenten. Zuvorhi, davon 69 bei den Pionieren, der Fuhrtruppe und dem Train.

Die große Gefahr der seit 1888 von Jahr zu Jahr sich steigenden sogenannten „Mobilisierung“ der Armee, d. h. die Zerteilung des Offizierkorps in erste, zweite und dritte Klasse, erkannte der Vorgänger des jetzigen Kriegsministers scharf und klar. Auf meine Klagen erwiderte er im Frühjahr 1909 wörtlich: „Ich hoffe, daß die Mobilisierung nicht mehr in die Länge gezogen werden kann.“ Ich habe schon oft bemerkt, daß es in keiner Weise zulässig ist, daß es zum Schaden der Armee gereicht, wenn man die Meinung aufkommen läßt, von Regimenten erster und zweiter Klasse zu sprechen.“ Und er sprach dann, was vor allem interessant war, aus: „Es hat sich das allmählich entwickelt, und es ist sehr eigentümlich, daß das in unserer Zeit geschieht oder geschehen ist; denn ich habe lange Offiziere von Regimenten, die jetzt nur aus abtunigen Offizieren gebildet sind, und die doch in den Jahren 1813-14, 1815 und in den Jahren 1866 und 1870-71 bürgerliche Offiziere vor dem Feinde verloren haben. Offiziere, die den Ruf in dieser Regimenten begründet haben. Das sollten doch ihre Kommandeure“, so ich es er, „wahrhaftig nicht verpassen.“ Das paßt auch nicht für die allgemeine Wehrpflicht.

So hat sich Herr v. Einem 1909 ausgesprochen, während der jetzige Kriegsminister lediglich eine Verschärfung oder Entschärfung der Verhältnisse mit der Tradition immer wieder versucht.

Die Sozialdemokratie hat bis in die letzte Zeit diesen Kampf gegen eine verderbliche, verfassungswidrige Privilegierung ausgedrückt und ganz dem sozialistischen Liberalismus überlassen, der im Interesse der Armee auf die große Zukunftsgefahr verwies, die in dem allmählichen Erweichen des sozialen Verfalls vor allem in den jüngeren Teilen des Offizierkorps zu entstehen droht. Es ist ungemein charakteristisch, daß die Sozialdemokratie jetzt sich ebenfalls gegen die Privilegierung durch ihren Antrag wendet, im Geleise über die Friedenspräsenzstärke diese besonderen Vorschriften, durch die das Gardekorps und die sonstigen Eliteformationen in bezug auf Rekrutierung, Ausstattung und Umformierung sich von den übrigen Truppenteilen unterscheiden, aufzugeben. Vielleicht wäre es gut, den Kampf nur auf die Frage der Rekrutierung der Beschränkung und der bevorzugten Garnisonen zu beschränken, wie dies der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei tut.

Der sozialdemokratische Antrag fand merkwürdigerweise nicht nur den Widerstand des Ministers, sondern auch des Zentrums, auf Grund des Artikels 63 der Reichsverfassung. Das erscheint unverständlich, denn Artikel 63 verlangt „Einheit in Organisation und Formation“, fordert die „unentbehrliche Einheit“ in Bewaffnung und Ausstattung. Ja, Herr v. Hertingen stellt drohend in Aussicht, daß, wenn jener sozialdemokratische Antrag angenommen würde, die ganze Vorlage scheitern könnte; natürlich nur nach seiner Auffassung, denn der Bundesrat hat sich noch nicht geäußert. Auch diese bedingte Erklärung der Unannehmlichkeit ist höchst charakteristisch! Sie zeigt die völlige Bedeutungslosigkeit des Bundesrats

gegenüber dem allmächtigen Militärkabinett, in dessen Bureau die Fäden dieser Privilegierungswirtschaft zusammenlaufen, das überhaupt die Verneinung jeder verständigen konstitutionellen Entscheidung auf dem Gebiete der Militärpolitik bildet.

Bei der zweiten Lesung der Wehroverlage wird sicherlich die Debatte über diese Frage von neuem beginnen. Die Mehrheit des Ausschusses hat durch Annahme zweier nationalliberaler Anträge sich im Grundgedanken diese Trennung in ausschließlich oder vorwiegend adeliche Offizierkorps und andere, sowie dafür ausgesprochen, daß ein ständiger Austausch zwischen den Offizierkorps der Grenzregimenter sowie der anderen unglücklichen Orte und den örtlich bevorzugten stattfinden. Allein, von der praktischen Gefahr der letzten Forderung, verlangen diese Entschärfungen zu wenig scharf, was die erduldete Mehrheit des deutschen Volks fordert und fordern muß: den entgeltlichen Versuch mit dieser für die Mobilisierung außerordentlich schädlichen, kostspieligen Spielerei mit einer Art von Privatarmee, die für ein „Volksheer“ paßt wie die Faust aufs Auge! Wir wollen das deutsche Heer nicht in einen Mann zerlegen, wir wollen nicht das „Gardekorps“ mit seiner ruhmvollen Tradition aufheben, wir bestreiten nicht seine Tugenden, Eigen und Schätze! Nicht lassen aber können wir den kurzfristigen Glauben, daß jeder, der als Offizier in dieser Truppe dient, das Recht darauf hat, sich besser zu dünken als diejenigen Kameraden, die in den Festungsgräben von Gaudenz und Metz ihren entgeltlichen Sold verdienen. Dieser Verzicht!

Hinsichtlich der Deckungsfrage

haben, wie wir schon gestern mittelteil, ununterbrochene Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums, der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei stattgefunden. Es handelte sich hierbei im wesentlichen um die Frage einer Regelung der laufenden Ausgaben zur Deckung der Wehroverlage. Vertreter der Sozialdemokratie und der sozialistischen Parteien waren bei diesen Besprechungen nicht zugegen, aber beide Parteien wurden über die Ergebnisse der Unterredungen von bester Seite auf dem Laufenden gehalten. Es kann so viel jetzt hier bemerkt werden, daß es nicht ganz ausgeschlossen erscheint, daß ähnlich wie beim Wehrbeitrag, eine Verständigung sämtlicher Parteien erzielt werden könnte.

Als Basis für die finanzielle Lösung wurde die von den verbündeten Regierungen den Einzelstaaten zugesicherte Form der Vermögenssteuer, nämlich die Vermögenszuwachssteuer, als richtigste Steuer in Aussicht genommen, natürlich mit entsprechenden Modifikationen. Diese Steuer schließt die Grundbesitzsteuer in sich, und es wird von liberaler Seite ganz besonderer Wert darauf gelegt, daß diese Steuerquelle auch tatsächlich von der etwa zustande kommenden neuen Steuerart in angemessener Höhe erfaßt wird. Im allgemeinen soll sonst der Vermögenszuwachs nur von einer bestimmten Höhe ab und nur alle drei Jahre besteuert werden. Für den Fall des Zustandekommens einer solchen Steuer würde ohne weiteres die bestehende Vermögenssteuer der Grundstücke und auch der Grundbesitzumsatzsteuer des Reiches, zwei Steuern, die sich bisher recht wenig bewährt und die viel Mißbilligung erweckt haben, in Wegfall kommen. Gleichzeitig wäre zu erwarten und zu wünschen, daß die von den verbündeten Regierungen neu vorgeschlagenen Stempelsteuern nur eine Vereinfachung der betreffen den Landesstempel und keine wesentliche Erhöhung der selben bringen würden. Auch müßten einzelne Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes, soweit sie sich auf die Besteuerung des Vermögens beziehen, eine Änderung erfahren.

Man glaubt, daß diese Vermögenszuwachssteuer eine so hohe Summe erbringen würde, daß die laufenden Ausgaben gedeckt werden und die von der Regierung sonst vorgeschlagenen Dankschüsse in Wegfall kommen könnten. Ja, man gibt sich der Erwartung hin, daß auch der so außerordentlich unbeliebte Grundbesitz, der bekanntlich nur knapp drei Millionen Mark einbringt, bei der Annahme jener neuen Steuer abgeschafft werden

könnte. An die Stelle des Ertrahes des Staates wird nach dem Gange der Kommissionsverhandlung wie nach den Vorbesprechungen vorzuschlagen eine Erhöhung der Erbschaftsteuer bei Erbschaften von ersten Verwandten treten.

Den Fraktionen wird jetzt Gelegenheit gegeben, zu den obigen Vorschlägen, die, wie gesagt, noch unverbindlich sind, Stellung zu nehmen. Ein großer Optimismus in der Richtung daß etwas einigermaßen Passables zustande kommen könnte, ist zurzeit vorhanden. Bei dem Essen, das am Donnerstag abend beim Staatssekretär Kähn stattfand, da: aber, nebenbei gesagt, schon vor längerer Zeit geplant war, wird natürlich viel über die Deckungsfrage geredet worden, und insofern wird es sich zu einem „Zwecksein“ im wahren Sinne des Wortes ausgestalten.

Ein Gekerkentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur

Wir, die man ignoriert, bei den zuständigen Ressorts vorbereitet. Es handelt sich darum, Bestimmungen zu treffen, die im wesentlichen eine Ergänzung der §§ 56 und 42 a der Gewerbeordnung herbeiführen. Es soll durch gesetzliche Bestimmungen festgelegt werden, daß nicht nur die Kolportage und der Verkauf der Schundliteratur im Umhergehen ausgeschlossen ist und daß sie auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht festgehalten werden, worüber bereits die Gewerbeordnung Bestimmungen enthält, sondern es soll auch eine Ausstellung derartigen Erzeugnisse in den Schaufenstern und Läden verboten werden.

Die jetzt geltenden einschlägigen Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung schreiben vor, daß in religiöser oder sittlicher Beziehung argwührende Druckchriften oder Bildwerke vom Verkauf und der Kolportage ausgeschlossen sind. Dagegen steht dem Verkauf der Erzeugnisse der Schundliteratur in Läden und ihrer Ausstellung in Schaufenstern nichts entgegen. Um Grundlagen für gesetzliche Maßnahmen zu erhalten, hatte sich die Reichsregierung an die Bundesstaaten gewandt, deren Abgerungen überwiegen darüber gingen, daß ein schärferes Einschreiten erwünscht erschiene, wenn man der gesetzgeberischen Schwereigkeiten Herr werden könnte. Diese liegen auch in einer genauen Definition des Begriffes „Schundliteratur“, da die Grenzen zwischen dieser und anderer Literatur schwer zu ziehen sind. Weiter wurde auch die Beschlagnahme derartiger Druckereien für wünschenswert erachtet, und ferner sollten die Strafbestimmungen für Wiederhandlungen in dieser Hinsicht eine Verschärfung erfahren. Es ist anzunehmen, daß die Beratungen zwischen den Ressorts dahin führen werden, daß im Laufe des Winters ein Gesetzentwurf dem Parlament zur Durchberatung zugeht. Unter den Vorschlägen, die für eine Bekämpfung der Schundliteratur empfohlen wurden, befand sich auch die Einrichtung eines besonderen Sachverständigenkollegiums. Es dürfte aber bei einer gesetzlichen Regelung nicht in Betracht kommen. Wenn im ganzen auch der Vertrieb von Werken und Erzeugnissen der Schundliteratur infolge der dankenswerten Bemühungen von kommunalen Körperschaften, Vereinen usw. zurückgegangen ist, so wird doch in Anbetracht der bestehenden Mißstände ein rechtsgeländliches Vorgehen für notwendig erachtet.

Das Vorgehen gegen die Schundliteratur ist bekanntlich durch einen internationalen Vertrag geregelt und innerhalb des Reichsgebietes ist eine Zentralüberwachungsstelle eingerichtet.

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Die „Juristischen Tagesfragen“ schreiben: Die Tatsache, daß von den beiden gleichzeitigen angeforderten Zustimmungen über die Gewährung von Reisekosten und Tagegeltern an Schöffen und Geschworenen und über die Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige nur die erstere an den Reichstag gelangt ist, hat zu der Annahme geführt, daß sich der Einbringung einer neuen Gebührenordnung für Sachverständige und Zeugen wiederum finanzielle Bedenken von Seiten der Bundesregie-

rungen entgegengesetzt haben. Diese Annahme ist jedoch unzutreffend. Auch die neue Gebietsverteilung ist als Gegenstand fertigt. Die Reichsregierung hat jedoch mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Reichstags darauf verzichtet, sie noch jetzt zur Beratung einzubringen, weil an ihre Verabschiedung doch nicht mehr zu denken war. Die Vorlage wird aber eine der ersten sein, die im nächsten Winter dem Reichstag zugeht. Das finanzielle Bedenken mehrere Jahre lang die Einbringung der Vorlage verhindert haben, ist bekannt. Ende des vorigen Jahres haben dann die Bundesregierungen auf eine nochmalige Anfrage des Reichstagspräsidenten ihre Bedenken gegen die Einbringung fallen lassen, nachdem man übereingekommen war, in erster Linie die Gebietsänderung für die Sachverständigen aufzubereiten. Bei den gegenwärtigen geringen Einnahmen mit einem Budgetdefizit von 2 Mark für die Stunde und 20 Mark für den Tag war es für die Gerichte sehr schwierig geworden, erprobene Sachverständige für die Rechtsprechung heranzuziehen. Hier mußte also in erster Linie Abhilfe geschaffen werden. Für die Reagen wird die Vorlage im wesentlichen nur eine mäßige Erhöhung der Anwaltsgebühren bringen. Durch diese Beschränkung der insondlichen Wirkung des Gesetzes ist es möglich geworden, die Bedenken der in unglücklicher Finanzlage sich befindenden Bundesstaaten zu beseitigen.

Die Reichstageswahl in Walden-Pyrmont

hat den fortschrittlichen Kandidaten D. Friedrich Rammann in Stichwahl mit dem bisherigen Vertreter Walden, dem Antisemiten Wiemer, abgewählt. Die Wahlstimmen rechneten mit einem Siege im ersten Wahlgange und legten ihren Wahlentscheidungen demgemäß an. Ihre gerühmte Majorität ging offensichtlich darauf hinaus, die nicht an ihre robuste Arbeit gewöhnten nichtagrarischen Elemente zurückzuführen und ihnen die Wahlteilnahme zu verweigern. Versuch ist dies ihnen auch gelungen. Bereits drückt sich in dem Wahlresultat über die scharfe Beurteilung der agrarisch-antisemitischen Wahlversammlungen aus. Herr Wiemer gelang es nicht einmal, in seinem Heimatort Walden die Mehrheit der Stimmen zu erringen. Noch unangenehmer steht er da, wenn man das Resultat seines Heimatortes Walden betrachtet. Hier erhielt er nur 28 Stimmen, während auf D. Rammann 746 und auf den Sozialdemokraten 887 entfielen. Es war gegenüber der antisemitischen Majorität ein Vagnis, einen Kandidaten von der sachlichen Vornehmheit Rammanns aufzustellen, zumal, da er sich schon ein Kandidatenwechsel ein gewisses Risiko in sich schloß. Die Linke hat einen Vorbehalt von 200 Stimmen, und man darf wohl erwarten, daß die Nationalliberalen in der Stichwahl etwas stärker für Rammann eintreten werden, als das trotz der Parole der Parteileitung bei der Hauptwahl geschah ist. Die Nationalliberalen haben sich ungeschicklich gehalten, ein guter Teil ihrer Anhänger ist aber auch zu Hause geblieben. Ebenfalls schloß sich die Beteiligung der Sozialisten in der Hauptwahl an. Was an Reservisten noch zurückbleibt, muß der Liberalismus jetzt für die Stichwahl mobilisieren, wenn der antisemitischen Reaktion der Wahlkreis entzissen und Rammann dem Reichstage wiedervergeben werden soll.

Die Lage auf dem Balkan.

Das Eingreifen des Jaren

In den serbisch-bulgarischen Streit scheint ein ebenso rasches wie vollständiges Ende zu haben. Wie das Reutersche Bureau aus Petersburg erfährt, haben Bulgaren und Serben das russische Schiedsgericht angenommen. Dazu wird noch gemeldet: Belgrad, 12. Juni. Die serbische Regierung hat an die bulgarische eine Note gerichtet, in der vorgeschlagen wird, um die Streitigkeiten an der fünfjährigen Grenze und dem strittigen Gebiete zu mildern, die gegenwärtigen Espektivbestände auf den vierten Teil zu verringern. Diese Demobilisierung bedeutet eine freundliche und friedliche Lösung der Streitfragen. Eine gewisse Einschränkung erfahren diese friedlich klingenden Nachrichten durch die folgende: Sofia, 12. Juni. An zuständiger Stelle verlautet, das Telegramm des Kaisers von Konstantinopel werde befristet beantwortet werden. Bulgaren verließen den Vertrag darin, daß das Schiedsgericht nur für die strittige Zone zuständig sei, daß man jedoch die Räumung des unbefristeten bulgarischen Gebiets von den Serben ohne weiteres verlangen könne. Immerhin erscheint jetzt die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes als beseitigt.

Der Schiedspruch von den Bulgaren erbeten.

Zu dem Appell des Jaren an den König der Bulgaren und den König von Serbien, in dem er sie auffordert, ihren Verpflichtungen treu zu bleiben, erfährt das Londoner Reutersche Bureau, vor mehr als drei Wochen habe Bulgarien amtlich dem Minister Sazonow die dringende Notwendigkeit eines schnellen Schiedspruchs Russlands dargelegt. Bulgarien habe dabei Russland aufgefordert, sofort die von ihm in Art. 3 und 4 des geheimen Folgevertrages zwischen Serbien und Bulgarien übernommene Aufgabe auszuführen. Obgleich die Intervention des Jaren als Schritt begrüßt wird, der darauf abzielt, zur Erhaltung des Friedens beizutragen, wird von bulgarischer Seite erklärt, daß die von Bulgarien bereits getroffenen militärischen Maßnahmen die beste Gewähr für den Nichtausbruch der Feindseligkeiten bieten.

Staatssekretär Grey warnt den Balkanbund.

London, 12. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses teilte Sir Edward Grey in Beantwortung einer Frage über die Balkanfrage die vom Kaiser von Russland an die Könige von Bulgarien und Serbien gerichtete Warnung und Aufforderung mit. Er erklärte weiter: Es ist aufs eifrigste zu hoffen,

daß der so gegebene Rat angenommen wird. Es ist unmöglich, die Gefühle der Enttäuschung und Mißbilligung scharf genug auszudrücken, mit welchen der Ausbruch eines Krieges zwischen den verbündeten Ländern von der öffentlichen Meinung betrachtet werden würde. Er würde ihnen alle Sympathie in Europa entfenden, welche bisher einen Faktor für die Sicherung der Neutralität betrug. Die Balkanstaaten müssen sich selbst die Verantwortung setzen, wenn sie miteinander um die Früchte ihres Sieges kämpfen, sie Gefahr laufen würden, das zu verlieren, was sie bisher im Kriege mit der Türkei gewonnen haben.

In den Berliner diplomatischen Kreisen

hält man die Lage auf dem Balkan durch das entschiedene Eingreifen Russlands für soweit gebessert, daß man bereits mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen glaubt, daß ein neuer Krieg auf dem Balkan vermieden wird. Neben Russland haben auch sämtliche anderen Großmächte für die Erhaltung des Friedens gewirkt, und man nimmt an, daß die einmütige Verweigerung finanzieller Unterstützung im Falle eines Krieges seitens der Mächte bei den Balkanstaaten starkem Eindruck gemacht hat.

Zum Anschlag auf den Großherzog

wird aus Konstantinopel noch gemeldet, daß der verhaftete Topal Tawit unter dem alten Regime mit drei Jahren Gefängnis bestraft worden sein soll. Die Person, die auf den Großherzog schoß, war gut gekleidet. Der überlebende Adjutant erklärte, daß die ihm vorgelegte Personalbeschreibung genau auf den Täter paßte, und daß er diesen sofort erkennen würde, wenn er ihn sähe. Die Polizei soll übrigens die Personalbeschreibung dreier anderer für schuldig angesehener Personen besitzen, nach denen eifrig gefahndet wird. Nach einem anderen Bericht soll der Adjutant dem Wüder nachgesetzt sein, der jedoch in der Menschenmenge verschwunden. Das benutzte Automobil soll zehn von K. vollverwundeten herrührenden Wüder aufweisen. — Weiter wird gemeldet:

Konstantinopel, 12. Juni. An der Befestigung

Wahm und Schepel Paschas, die heute nachmittag auf dem Freiheitsbühl vor den Toren von Pera, wo das D. n. Kmal zur Erinnerung an die Eroberung von Konstantinopel errichtet ist, erfolgt werden alle Vorkämpfer teilnehmen. Der heutige Vorkämpfer wird von dem ersten Dragoon Dr. Weber und dem Militärattaché Major v. Stempel begleitet sein.

Die Befestigung Mahmud Schehiteis.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Befestigung der Stadt ist nun beendet. Der heutige Vorkämpfer hat der türkischen Regierung das Geleit seiner Regierung zum Tode Mahmud Schehiteis übermittleit.

Die Mörder des Großveziers.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Mörder Mahmud Schehiteis sind, wie vermutet wird, sechs und gehören einer von Her Emin geleiteten Verbrecherbande an. Darunter befinden sich Verbrecher, die in der letzten Zeit verurteilt, jedoch beim Erlass der Konstitution begnadigt worden sind. Die Regierung war am Montag abend vom Wördrplan benachrichtigt worden und hatte Gelegenheit zu ergreifen, die jedoch durch geschickte Mänder der Verdächtige verwehrt worden sind.

Beizere Verhaftungen.

Konstantinopel, 12. Juni. Als stark kompromittiert in der Angelegenheit ist Damad Salih Pascha, der Schwager des letzten kaiserlichen Prinzen, verhaftet worden. Unter den verhafteten Personen befindet sich auch General Haddi Nazim Pascha. Der Sohn Nazims wird noch gesucht. Es verlautet, daß neben anderen hochbetenden Personen auch Nizammedaner in die Angelegenheit verwickelt sind.

Die Türkei am Vorabend einer neuen Militärrevolution.

Konstantinopel, 12. Juni. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Militär sich an dem Komplott zur Ermordung Mahmud Schehiteis beteiligt habe. Gewisse Kreise wollen jetzt mehreren Taten gedulden, daß ein Anschlag, sogar unter Anwendung von Bomben, zu erwarten sei. Auf der bei Pera gelegenen Anhöhe D. mehan soll eine öffentliche Versammlung stattgefunden haben. Durch die Ankunft des Kommandanten der Armee vor Erthaladcha, H. v. Pascha, des Führers der Militärliga, der allerdings alsbald verhaftet wurde, bringt man mit dem Attentat in Zusammenhang. Seit mehreren Tagen zirkulieren Proklamationen, die gegen die Regierung gerichtet sind. Die Militärliga hat an die neutralen Offiziere Zirkulare gerichtet, worin die Neutralität unter den gegebenen Verhältnissen als unverzichtbar bezeichnet wird. Der Leiter der politischen Polizei unter dem früheren Kabinett Minister Bei, der jüngst verhaftet wurde, soll ein Geständnis über den bevorstehenden Aufstand gemacht haben.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Budgetausschuß das Budgetproblemm für die zweite Hälfte des Jahres 1905 entsprechend der Regierungsvorlage angenommen und mit 27 neuen 19 Stimmen die Anträge auf Einstellung entsprechender Beträge zur sofortigen Durchführung der Dienstverpflichtung und zur Vervollständigung der Eisenbahnarbeiten abgelehnt. — Zum Personalwechsel in der ungarischen Regierung. Ministerpräsident Tisza, der Mittwoch aus Wien, erhielt ein Geleit, nach Budapest zurückzukehren, wird im Klub der nationalen Arbeitspartei, mit förmlichen Ovationen empfangen, eine längere Rede. Der frühere Ministerpräsident Lutasch habe einer unwürdigen Verleumdungslampanne nachgeben müssen. Tisza erklärte, daß er der Opposition sein sogenanntes Friedensangebot nicht stelle, weil dies unter

den gegenwärtigen Umständen bloß eine Formalität wäre. Er hoffe jedoch, daß die Zeit der Herstellung normaler Beziehungen zwischen der Majorität und der Opposition kommen werde unter Bedingungen, welche beide hocherborenen Hauptes annehmen könnten. — Im Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident Graf Tisza Donnerstag seine Programmrede, in der er zugleich den Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses entwarf. Die jüngeren Anweisungen auf dem Balkan bildeten ein erstes Glied. Das den Staatsrechtlichen Kämpfen ein Ende gesetzt werde. Über das Verhältnis zu Serbien erklärte der Ministerpräsident, daß Ungarn nichts anderes wünsche, als ehrliebe Anerkennung seiner Rechte. Bezüglich der Nationalitäten nichtagrarischen Stammes erklärte er, die Regierung werde bestreben sein, ihre Interessen und ihre Gefühlskraft zu verbessern. Über das Militärwesen äußerte der Ministerpräsident, daß das vor Jahren entworfene Programm für die Ausgestaltung der Armee jetzt nicht mehr ausreiche. Ungarn müßte bis zur Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit gehen, da finanzielle Vereinfachung ein integrierender Teil der militärischen Vereinfachung sei. (Schwache Zustimmung.) Tisza erwähnte dann im einzelnen die inneren Reformen und kündigte eine Verwaltungsreform, eine Reform des Strafrechts und eine Revision des Kriegegesetzes und des Bürgerlichen Gesetzbuches an. — Die Oppositionellen waren der Sitzung ferngeblieben.

Schweden. Die vereinigte Bundesversammlung hat für den verstorbenen Bundesrat Bernt Rennerby mit 151 von 199 gültigen Stimmen den Präsidenten des Ständesrats Dr. jur. Felix Ludvig Calander (Freistimmig) aus Trins-Graubünden zum Bundesrat gewählt. Die französische Schweiz zählt damit statt wie bisher zwei nur noch einen Vertreter im Bundesrat. Frankreich. Der Reichstag des Nationalen Verbandes der Beamten hat seine Beschlüsse, den gegen Disziplinverfolgungen der Beamtenangruppe protestieren, die öffentlich ihre Unzufriedenheit über die dreijährige Dienstzeit kundtun zu lassen.

Dänemark. Der Ministerpräsident wurde Donnerstag in Kopenhagen vom König in Audienz empfangen, in deren Verlauf er die Demission des Kabinetts überreichte, die vom König angenommen wurde. Der König hat das Ministerium, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen. Die „Rigsdags Bureau“ erfährt, wie der König in kürzester Zeit mit dem Kabinettswechsel beschloß, sofortiges Aufheben des Kabinetts.

Spanien. Am Sonntag wie in der Kammer teilten die Präsidenten bei Beginn der Sitzung dem Ministerpräsidenten des Grafen Romanones mit. In beiden Käufern wurde die Sitzung darauf geschlossen. Gemüht hat der König nach einer offiziellen Note die Demission des Präsidenten vom König in Audienz angenommen. — Infolge der Demission des Senatspräsidenten Montero Rio haben noch andere Mitglieder des Präsidiums und des Bureaus sowie der Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium Rivas Santiago, fern der Generalamts bei dem spanischen Tribunal. Ferner, und andere höhere Ministerialbeamte ihre Abschied eingereicht; gleiche Gesuche einiger Provinzial-Gouverneure, die Beziehungen zu Montero Rio unterhalten, werden ebenfalls durch den König in Audienz angenommen. Alles ist nun. Der heutige Vorkämpfer hat der türkischen Regierung das Geleit seiner Regierung zum Tode Mahmud Schehiteis übermittleit.

Portugal. Kennzeichnende Nachrichten aus Lissabon sind folgende. Ein Wahrsager zum Behen der politischen Verhältnisse beantragte die Zerstörung, der auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Stoffs beizuwohnen, kam es Mittwoch abend zu einigen Zwischenfällen, in deren Verlauf Revolverkämpfe abgefeuert wurden. Daraufhin wurde das Theater von Truppen umstellt.

Die 20. Brigade in Madrid erhielt Befehl, nach San Juan zu marchieren.

Japan. Die amerikanische „Columbia“, die zur Vornahme von Untersuchungen den japanischen Hafen Wakayama angelaufen hatte, ist von dem dortigen Behörden unter der Begründung beschlagnahmt worden, daß Besondere kein offener Hafen sei. Nord- und Südamerika. Die Amerikaner in Mexiko, die kürzlich im Senat des Staates Illinois Aufnahme gefunden hatte, ist auch vom Repräsentantenhaus in Springfield angenommen worden. — Der Landwirtschaftsminister in Buenos Aires hat viele hervorragende Persönlichkeiten wegen einiger Maßnahmen gegen den Fleischmarkt in Frage gezogen. Es scheint halten ein Geleg gegen Luitis für nötig, das jedoch der Industrie ihre Freiheit lassen müsse. Der Minister von Argentinien beschäftigt sich am Mittwoch mit Maßnahmen zur Abwehrung der Fleischkrisis, doch wurde keine Einschränkung des Exports von Gerierteil beschlossen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. Der Kaiser bestätigte gestern von 6½ Uhr ab auf dem Truppenübungsplatz Döberitz das Regiment Gardebattalion 1. und das 2. Garde-Fußarenregiment, welche westlich des Dorfes Döberitz Aufstellung genommen hatten. Hierauf erklärte der Kaiser die Garde-Kavallerie-Division. Bei der anschließenden größeren Gefechtsübung waren Truppen anderer Waffengattungen hinzugezogen. Das Wetter war kühl und regnerisch. Der Übung wohnten die hier weilende Deputation des 1. Igl. Bata. Illaner-Regiments, Kaiser Wilhelm II. König von Preußen bei, sowie zahlreiche fremdberrliche Offiziere. Im Laufe des Vormittags traf auch die Kaiserin auf dem Truppenübungsplatz ein. Das Frühstück nahm der Kaiser mit den Offizieren der Gardebattalionen im Kasino des Lageres. Es Majestät nahm hierbei die Umkleung des bisherigen amerikanischen und des brasilianischen Militärattachés und die Werbung der beiden Nachfolger der Herren entgegen und kehrte später nach dem Neuen Palais zurück.

(In der Bundesratsitzung) am Donnerstag wurden die Nachfolger der aus Unheimlichkeit gebliebenen Ausgaben der Schatzkammer in den Rechnungsjahren 1908 bis 1911, der Entwurf einer Bekanntmachung

M. Brockmann's ZWERG-MARKE
11 000 freiwillige Zeugnisse bezeugen den günstigen Einfluss der regelmäßigen Befütterung der "Zwerg-Marke" auf Wachstum und Gelenkerhaltung, sowie bei der Mast von Schweinen und allen anderen Tieren. Überdies zu haben Man verlangt stets "Zwerg-Marke" und hütet sich vor Fälschungen. Gibt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: Hm. Emanuel, Gotthardt-Drog., Gttdhardtstraße 31; Rich Kupfer, Central-Drogerie, Markt 10; Weindorf, Drogen; Carlhardt, Materialwaren; Ernst Weishahn, Materialwar.

Stoff zum **Turn-Anzug**

(blaues Jackett u. Weste, graue Hose) liefert zu 14,00, 17,50 und 20 Mk. (ff. Fristhofe 8 Mk. mehr)

Otto Hilmer, Schneiderstr., Brauhausstr. 7.

NB. Garantie für gutes Tragen bei allen Stoffen, feine Anfertigung bei billiger Preisstellung.

Drüsen-

schwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder hart angeschwollen. Auf fast. Mat. trat ich Vituhshorher Markt-Grunder Straßene (Hob Eifen Ranganer Schickler). Der Drüsen mar überauschend schon nach 6 St. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prächtig, wirkt appetit anregend, verdauungsfördernd in blutverbessernd und besonnt mit viel besser als Lebertran, den id früher trant. D. G. "Aerfl. wann empf. 81. 05. 1911. und 95. 12. bei R. Kupfer, B. Riechlich und A. Rieche, Drogenier.

Kaufe Rannen
von 5-25 Hilo Inhalt
G. Deberl, Durastr. 18

Vieh Salz
als bestes
Kau-Konservierungsmittel
empfeht

Eduard Klauß
Windberg 3

Schuhwaren

empfehle in großer Auswahl. Ein Boten zurückgeführter Schuhwaren in schwarz u. braun billig.

Otto Riedel, Burgstr. 11.
H. paraturen sofort.

Wo werden Möbel sauber aufpoliert u. repariert?

Bei Otto Schenk, Tischlerei, Dürrenstraße 10.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß aus G. Haar, Merseburg, Markt 8.

Lederhandlung Max Plaut
Kl. Ritterstr. 12.

Sohl- und Oberleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel, Schützelager.

Stich- u. Reparaturen und Bezüge

gut und billig

H. Grothe vorm. A. Prall, Burgstr. 7.
Ginanna Tiefner Keller (Gader).

Samstag, 15. d. M. erhalte ich wieder einen solchen Transport junger, schwerer, hochtragender und prima frischmilkender **Rühe mit Käibern**

Empfehle selbige redt preiswert

Hermann Heydenreich, Crumpha b. Mülcheln, Tel. 39.

30 Stück
allerbesten, junger und hochtragender
Färjen u. Rühe sowie neumilkend. Rühe mit den Käibern
stecken von Freitag ab sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnbergger, Merseburg, Zeeh. 28.

Dachpappen Dachnägel Dachteer Dachpavane Carbolineum Kienteer Creosotöl

empfeht

Eduard Klauß
Windberg 3.

Knaben- und Burschen-Sport-Hemden

bei **H. Taitza**, Neumarkt, Nr. 18.

billig und gut.

Saarpwuchs

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Saar sei zwecks Anregung eines vollen, kräftigen Saarpwuchs.

es, beim der Darmwurzel, folgenden behärdete und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Saares mit Bader's kombinirtem Krätzer-Shampoo (Bakter 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Saarbodens mit Bader's Original Krätzer-Saarpwasser (fl. 1.25 u. 2.50 Mk.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Bader's Spezial-Krätzer-Saarpwässert (20 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Gibt bei Rich. Kupfer, Drogerie.

Erste Merseburger Dampf-Wasch- u. Maschinen-Platt-Anstalt Edelweiss, Sextitor 3
Gründet 1911
nimmt noch grosse und kleine Familien-Wäschen zum Waschen und Plätten an.
Schonende Behandlung der Wäsche, garantiert chlorfrei.

Spezialität: Feine Herren- und Damen-Stärkewäsche.

Annahmestellen: Kl. Ritterstr. bei Schlegel, Papiergeschäft; Unter-Altenburg 90 bei Hoffmann

Konsum-Verein zu Merseburg u. Umg.
E G M H

Die Eröffnung der neuerichteten Verkaufsstelle
Lauchstedter Strasse 18
erfolgt am **Sonabend den 14. d. Mts**

Die Verwaltung.

Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.	Zinss.	Anstaltliche Fonds.	Zinss.
Deutsche Reichs-Anl. 4	89.20 bezG	Argentinische v. 97 4 1/4	71.10 bezG
do. 3 1/2	86.- bezG	Chilische Anl. v. 1906 4 1/4	88.60 abG
do. 3	74.90 G	China, K.A. v. 1908 5	90.70 bezG
Reichs-Staats-Anl. 4	89.20 bezG	Dresdener Bank 1881 1.00	85.00 bezG
do. 3	74.90 G	Japan, Anleihe II 4 1/2	87.00 bezG
Ustepr. A. 25 3 1/2	87.50 bezG	do. von 1905 5	81.- bezG
do. 3	89.20 B	Mex. kons. von 1899 5	81.25 bezG
Reichs-Staats-Rente 4	97.- bezG	Oester. Konz. v. 1910 4 1/2	86.40 bezG
Walt. Prov. IV. Vork. 15.16 4	97.- bezG	do. Gold 4	86.40 bezG
u. IV. B. 21.00 abk. 15 4	84.90 bezG	Osaka v. 1903 4	89.60 bezG
Ust. Provinz-Anleihe 3.0	81.75 G	do. v. 1905 4	88.60 bezG
		Russ. v. 1905 Nr. 1, 1917 4 1/2	98.75 bezG
		do. v. 1902 Nr. 2, 1915 4 1/2	87.75 bezG
		Sao Paulo Eis. Grd. 5	161.75 bezG
		Ung. Gold 4	82.40 bezG
		Türk. Konz. o. Opb. 4	82.40 bezG
		Ung. Gold 4	82.40 bezG
		do. Kr.-R. 4	82.40 bezG
		Siamische Staats-Anl. 4 1/2	—
		Anstalt. Eisen-Pror.-Obligationen.	Zinss.
		Eisen-Konz. (ger.) 4	86.25 bezG
		Moosau-Wind-Br. 4	84.20 B
		Sylvisk (gar.) 4	84.50 bezG
		Waldklaus (g.) 4	—
		Bank-Aktien. L. Div.	
		Berliner Handels-Ges. 9 1/4	116.- bezG
		Deutsche Bank 12 1/4	240.25 bezG
		Dankont.-Gesellsch. 10	179.80 bezG
		Dresdener Bank 6 1/2	148.50 bezG
		Mitteld. Privat-Bank 7	119.29 G
		Natibank, f. Deutschland 7	113.50 bezG
		Reichsbank 6 1/2	122.- bezG
		Schaaffh. Bankverein 5	110.25 bezG
		Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges. L. Div.	
		Allg. Elektricitäts-Ges. —	330.40 bezG
		Ammendorfer Papierf. —	335.- abG
		Bergmann Elektr.-Werkz 5	151.- bezG
		Chem. Fabrik Bockau 10	143.75 bezG
		Deutsche-Oesterr. Bergw.-Ges. (Bismark-Kohlenw.) 11	251.- bezG
		Dessauer Gas 11	172.60 bezG
		Heilsche Maschinenf. 30	387.50 bezG
		Hamb.-Amer. Paketfabr. 10	138.60 bezG
		Ellis Gasmotoren 11	149.- bezG
		Hamb. Stadtm. —	117.50 G
		Lise Bergbau-Ges. 24	430.50 bezG
		Schönlauer Zucker-Fab. 7	138.25 bezG
		Lauchhütten —	14.- bezG
		Luther Maschinen —	121.- bezG
		March-Fabr. Bockau 6	112.- bezG
		Norddeutsche Loyd 7	118.10 G
		Phänix-Bergw.-A. —	244.25 bezG
		Robbecker Konstruktions- u. Bauz. 1	135.- bezG
		Siemens & Halske —	208.50 bezG
		Industrielle Obligationen. Zinss.	
		Gew. Michal (Brem. Börs.) 5	100.- bezG
		Gew. Ode Hoffnung 5	100.- bezG
		Gew. Leubardt 5	100.- bezG
		Gew. Rosbach 5	100.- bezG

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig
Zweigniederlassung Merseburg.

Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.



Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. Juni) Im Reichstag wies am Donnerstag bei der Fortsetzung der Vorberatung Kriegsminister v. Serran einen veränderten Entwurf des Abg. v. Serran zurück. Er behauptete vor allem, daß die Maßnahmen die die erweiterten Bestimmungen in ihrem Protokoll angeführt hätten, ohne daß ihnen von irgend einer Seite der Militärverwaltung die geringste Zulassung von Aufträgen gemacht worden sei. Der Kriegsminister suchte dann nachzuweisen, daß an den bedauerlichen Todesfällen auf dem Truppenübungsplatz Pörsch ist schließlich keine Schuld treffe. Etwas später wies er schließlich die Darstellung des Abg. Dr. Müller-Meinungen von dem Verhältnis des Kriegsministers zum Militärkabinet zurück. Er schloß mit dem dringenden Ersuchen, die drei getrennten Kavallerieregimenter wieder herzustellen. Nach einigen Bemerkungen des Antimilitaristen v. Serran erklärte Abg. v. Ledebour (Soz.) die zweite Rednergruppe mit einer mehr als zwoelftminütigen Rede. Der eigenartige Idiotie Ton, den der Reichstagsler an demnach den bewilligungsfreudigen Parteien gegenüber an den Tag legte, wies er durch den Wunsch gerichtet, einen Vorwand für eine Auflösung des Reichstages zu suchen. Die Behauptung des Abg. Dr. Müller-Meinungen, die Sozialdemokraten hätten sich in der Kommission verhandelt, wies er als unrichtig zurück. Die Vorlage sei überflüssig. Die preussische Wahlrechtsreform werde die Sozialdemokratie ungenügend mit dem politischen Masseninteresse verbinden. Die scharfen Bemerkungen des Redners hatten den Präsidenten wiederholt zum Eingreifen genötigt, und am Schluß seiner Rede erhielt Abg. v. Ledebour einen Ermahnungsruf. Kriegsminister v. Serran erwiderte, er wolle sich darauf gegen die sozialdemokratische Forderung einer Milizarmee, der man die Verteidigung unter dem Namen nicht anerkennen könnte. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Inneren der Reichstagskammer, sei es lächerlich, immer wieder zu behaupten, daß das Meer gegen den inneren Feind gebraucht werde. Ein Teil der Resolution sei unannehmbar, während ein anderer Teil in ihrer Tragweite noch nicht übersehen werden könne. Der letzte Redner war Abgeordneter v. Serran, der noch einmal in prägnanten Ausführungen den Standpunkt seiner Partei auseinandersetzte. Die fortschrittliche Volkspartei bemängelte nicht aus lapidaren Interessen die Heeresvorlage, sondern um die Sicherheit des Staates zu gewährleisten. Der Reichstagsler habe in ganz unwürdiger Weise die Worte aus dem Munde der Reichstagsler genommen, die nicht stattdessen hätten. Die Vorlesung des Beschlusses wurde abgelehnt. Die Vorlesung des Beschlusses wurde abgelehnt. Die Vorlesung des Beschlusses wurde abgelehnt.

bativen die Erblichkeitssteuer nicht, lo müßten sich eben die Wege der Rechten und der Linken trennen. Das Volk habe sich bei den letzten Wahlen in seiner überwiegenden Mehrheit für die Reichstagsler ausgesprochen. Es hieße das Vertrauen des Volkes verstoßen, wenn die fortschrittliche Volkspartei nicht an ihr festhalten würde. In Bezug auf die Kaballerieregimenter erklärte er, daß keine Kavallerieregimenter unter Umständen über die Kommissionsbeschlüsse hinausgehen würden. Habe es sich noch um die Fortsetzung der Resolution, wenn die Reichstagsler durch sein letztes Auftreten die Gegen die Bewilligung der 3 Kavallerieregimenter festgestellt. — Nach der Rede v. Serran, die lebhaften Beifall auslöste, wurde die Fortsetzung der Beratung auf Freitag vertagt.

Das Vernehmlich trat am Donnerstag um 2 Uhr zusammen, um sich zu konstituieren. Auch hier gedachte wie im Abgeordnetenhaus der bisherige Präsident v. Wedel in einigen Worten des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers. Die Wahl des Präsidenten ergab durch Zufall die Wiederwahl von Dr. v. Wedel. Die Beschlüsse des Reichstages, v. Wedel und Freiherr v. Landsberg als Vizepräsidenten. Damit war der Inhalt der ersten Sitzung erschöpft. Der Termin der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

Die Eröffnung des preussischen Landtages vollzog sich am Donnerstag in wenig feierlicher Form, bei der die Mitglieder der beiden Häuser nicht nach dem Schloß, sondern in den Plenarsaal des Abgeordnetenhauses eingeladen waren, wo ihnen der Ministerpräsident v. Westphalen eine Begrüßungsrede widmete, die des Kaisers Jubiläum gedachte, sonst aber nichts politisch Bemerkenswertes enthielt. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses bot Gelegenheit, die neuen Männer kennen zu lernen und die 83-jährigen Herrn Strombeck als Alterspräsidenten wählen zu lassen. Mit seiner kräftigen Stimme war er wohl der beste Alterspräsident, den das Haus seit langem gehabt hat. Die Resolution der fortschrittlichen Volkspartei, die eine ständige Wahlversammlung der Abgeordneten vorschlug, war fast vollständig zur Stelle. Es fand nach der Eröffnung eine Fraktionsbesprechung statt, die der fortgeschrittenen Volkspartei, Dr. Wiemer mit einer Ansprache eröffnete. Er begrüßte darin die neuergewählten Kollegen und gab der Freude Ausdruck, daß alle die alten Kollegen, die sich erneut zur Wahl gestellt hatten, auch wiedergewählt seien. Es wurde beschlossen, die definitive Konstituierung der Fraktion erst bei dem Wiederzusammentritt des Hauses im Herbst vorzunehmen. Der bisherige Fraktionsvorsitzende wurde von der Führung der Geschäfte befreit. Er befehligt aus dem Abgeordnetenhaus, Dr. Wiemer, Dr. Serran und Dr. v. Serran als Vorsitzende, Dr. v. Serran als Schriftführer und Dr. v. Serran als Kassier. Der Vorsitzende einer Fraktion wurde Abg. v. Serran. Der Vorsitzende des Hauses soll, wie bisher, Abg. v. Serran in der Fortschrittlichen Volkspartei sein. — Nach der Plenarsitzung vereinte sich ein Fraktionsessen die Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei.

einbart wurde, daß bei der vorläufigen Konstituierung des Hauses der Alterspräsident mit kurzen Worten des Regierungsjubiläums des Kaisers gedenken wird und daß das neu zu wählende Präsidium am 16. d. M. dem König die Glückwünsche des Hauses aussprechen wird, zu welchem Zweck die Reichstagsler, Schriftführer und Kassierer im Schloß erscheinen werden. Das Regierungsjubiläum wird am Montag um 1 Uhr mittags stattfinden. Am 17. oder 18. d. M. wird voraussichtlich die Session geschlossen werden.

Das Auftragsbuch. Diesen Namen wird das kommende Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen führen. Der Entwurf ist nunmehr im Reichsamt des Innern unter Mitwirkung des Reichsjuristen fertiggestellt und wird schon in nächster Zeit an den Bundesrat gelangen. Es ist daher auch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Vorlage im Reichstag im nächsten Tag zur Beratung gestellt wird. Das Gesetz wird einmal eine Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen herbeiführen und dazu gewisse verkehrsrechtliche und gewerbepolizeiliche Vorschriften erlassen. Außerdem ist auch die Regelung der Haftpflicht in den Verkehrsmitteln einbezogen, und zwar in dem Sinne, wie das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen die für Automobile regelt.

Fortschrittliche Vorschläge. Zur weiteren Leitung der Reichstagsler. Der fortschrittliche Volkspartei hat zur zweiten Lesung der Vorberatung folgende Resolution eingebracht: 1. Den Herrn Reichstagsler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß keinerlei Privilegien einzelner bestimmter Truppenkörper nach Charlottenburg, Bismarckstr. 10, stattfinden; 2. Den Herrn Reichstagsler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Erleichterung und Abfertigung der Dienstreisezeit für das stehende Heer durch spätere Einstellung oder frühere Entlassung der Mannschaften eintritt, h) eine gesetzliche Verkürzung der Dienstreisezeit für das stehende Heer, entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jungen, vorbereitet wird; — Ferner hat die fortschrittliche Volkspartei folgende Änderungsanträge eingebracht: Artikel III wie folgt zu fassen: Das Gesetz über die Verlegung der Verionen der Unterlassen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppe vom 31. Mai 1906 (Reichsgesetzbl. S. 598) — Mannschaften (Verlegungsstellen) wird wie folgt geändert: 1. Am § 19 und im § 20 ist statt „12 Mark“ zu lesen „20 Mark“, 2. im § 21 ist statt „1500 Mark“ zu lesen „3000 Mark“. Die Bestimmungen auf 1 und 2 treten am 1. April 1914 in Kraft und finden auf die nach dem 31. März 1914 aus dem aktiven Militärdienst entlassenen Verionen Anwendung. — Ferner hat die fortschrittliche Volkspartei folgende Vorschläge eingebracht: 1. Die Bestimmungen der Artikel 3a neu einzufügen: „Dem § 4 der deutschen Verordnung vom 22. November 1888 wird folgende Fassung beigelegt: 4. Die verbundenen Regierungen können beschließen, daß die männliche Jugend in 1. und 2. Klasse des Militärs zur Einberufung in den Bundesdienst erklärt die nötigen Vorarbeiten über die vorbereitenden Turnunterricht und über die Veranstaltung von Turnveranstaltungen.“

Das Tor des Lebens.

Roman von Ann Boife.

(10 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie mir das Kind!“ ächzte sie. „Mir das Kind, kein Geld und Gut, nur Arme!“ „Mein!“ „Lach mich los!“ „Nicht eher, als bist du mir verprochen, das Armele morgen bei mir zu!“ Sie rangen in stummster Dämmerung miteinander. „Sibö, künfte die mageren, kalten Arme an seinem Gatte. Wievielmal hatten sie ihn gepakt. Da raffte er noch einmal seine ganze Kraft auf und schleuderte Fränze weit von sich. Ein Schrei, ein entsetzlicher Schrei, hallte durch die Nacht. Ein Gurgeln, ein leises Klackern, und Fränze war in den dunklen Wellen des Meines verschwunden. Einen Augenblick war es Sibö, als müßte er ihr nachzusehen und das armenliche Weib den kalten Fluten entreißen. Klang nicht der schauerliche Ruf „Sibö!“ über das Wasser? Aber er blinnte nicht zurück. Unausgesprochen führte er vorwärts, über Getripp und Getöse. Der Regen schloß sich in Strömen vom Himmel, und immer dunkler und schauerlicher wurde die Nacht. Der Weg blühte ihm unendlich weit. Ganz von der Nüchternheit war er abgelenkt. Die Vögel von Klein vernehmen vor ihm wie in einem Nebelmeer. „Wärder!“ tönte es hinter ihm her. „Wärder!“ riefen drohend tausend Stimmen von seiner Seite. Sie neigte halbes Sibö dahin. „Es ist gut, daß sie tot ist“, murmelte er, als er endlich seinen Weg fand, der ihn in den Klub bringen sollte, sich mit seinen treulichen Weibern in der Wölher lebend. Sie hat es in jeder nicht besser gewollt. Sie hätte mich vernichtet, Seiwirte, um alle, da ist es besser so. Sie oder ich! Natürlich also!“ Er schauerte aber doch plötzlich zusammen. Er sah ein Paar große, leuchtendgelbe, glatte Kinderaugen hinter ihm, trotz auf sich gerichtet, und die Augen des Kindes sprachen: „Du hast meine Mutter gemordet, die einst deine Schwester war!“ „Heißt ausschließend darf Sibö plötzlich sein Antlitz in beide Hände. Das Kind, das Kind! Nein, er konnte es nie wiedersehen! Nein, er konnte es nicht! Es mußte fort. Seiwirte mußte sich davor schützen.

Wie es da nicht wieder „Sibö!“? Klara nicht aus den Wäldern der Nacht herauf? Nein! Der Rhein lag jetzt weit hinter ihm. Schon fahr er durch die Straßen der Stadt. Der Donn strahlte in feierlichem Licht, und alle Kloden klangen. Sollte er hineingehen und beten? Nein, er konnte nicht. Ob sie tot war? Ob sie gelitten hatte? Nicht mehr sei im Leben, denn er hatte sie und hatte sie nun erlöset von allem Leid. Die armen Fränze! Und plötzlich kam ihm das große, heilige Mitleid, das er nie gekannt, und die Reue, die klopfte an seine Brust mit heiserer Angst und wilder Qual. „Seiwirte, hilf mir!“ riefte er auf. Der Regen hielt. Mit schweren Schritten betrat Sibö das Klubbgebäude. Niemand achtete ihn, mit niemand sprach er, aber er spürte die ganze Nacht, und als der Morgen taute, da stand er müde und schwerfällig auf und ging wortlos hinaus, hinein in den dämmrigen Herbstmorgen. Das gewonnene Geld ließ er zurück. „Nun hatte wohl das Leben das letzte und grauigste Tor vor ihm angefaßt, und er konnte doch nicht hindurch. Er war zu leise. Den Rhein entlang fuhren buntenbuntpelzige Schiffe. Studenten lagen darin. Sie hoben schimmernde Kelche aus grünem Glas in den Händen und sangen von alter Burgenherrlichkeit. Da kamen Sibö die Tränen und er weinte heiß und leidenschaftlich, weinte, als wollte sich seine ganze Seele in Tränen lösen. Immer sah er die großen, kleinen Kinderaugen, die seinen eigenen Augen gehörten, kleinen Arme, dem er die Mutter gekannt. „Aber doch sterben könnte“, flüsterte er. „Nur sterben.“ Aber er fuhr doch in die Kabrit und telefonierte an Seiwirte, das er nicht zu sich käme, weil er Geldstücke hatte, und dann sah er wartete auf die Zeitung. Ob sie ihm schon wie ein Teufel von dem Drama, das sich in der Nacht an dem stillen Rheintor abgespielt? Ob vielleicht wohl ein Extrablätter von einem armenigen Wort berichteten? Er wartete und wartete. Stunde um Stunde verlor. Er war nicht imlande, irgendwo persönliche Mitteilung zu geben. Unterdein lief er aus Zerkeln, um die Zeitungen anzufragen, zu fragen, sich zu erkundigen; aber immer wieder ließ er davon ab. Er hätte sich ja nur damit vertragen. Als Mister Derham in sein Privatkontor trat und ihn lächelnd fragte, ob er Lust hätte, mit ihm und der

schönen Lucy zu foupiieren. — er wußte doch, dem reizenden, feinen, feinen, Ding von der Ober — da nicht er ganz mechanisch. Ja, das wollte er, denn nach Haupte Seiwirte er nicht, nein, in seinen Verstand. Seiwirte sah unterdessen in Lebensangst zu Hause und konnte es nicht fassen, daß Sibö nicht nur die ganze Nacht, sondern auch den andern Tag und die darauf folgende Nacht nicht heim kam. Derham hatte ihr zwar telephoniert, daß sie wirklich mächtige Geldstücke hätten, aber Seiwirte glaubte nichts mehr, seitdem sie zu hoffen aufgegeben. Einige Tage war Sibö wie verflört. Er sprach nicht, er sah auch fast nichts, er wollte die Kinder nicht leben, er war oft berührt, halb ibernügend, dann aber wieder von einer neuen Fröhlichkeit, die Seiwirte noch mehr beunruhigte als seine heiligen Versprechungen. Voll nervöser Gereiztheit wartete er auf die Zeitungen. Er künzte sich fast auf die Lehne, um die Blätter dann, tief aufatmend, nach flüchtiger Durchsicht beiseite zu legen. Seiwirte hatte ja nun schon die verschiedensten Lebenspläne mit ihrem Manne durchgemacht; aber so konnte sie ihn noch nicht. All seine befreiende Lebenswürdigkeit, die selbst seine Geistesentwaffnung, war wie fortgeweht. Mit düster gestallten Brauen ging er umher, und wenn er sich unbedacht glaubte, dann schloß er die Augen wie ein Sterbender, und sein blühendes Gesicht lag alt und verfallen aus. „Das muß anders werden“, murmelte Sibö, vor sich hin, in seinem Arbeitszimmer am Fenster weitlich über dem Rhein harrend. „So gebe ich ja zugrunde. Wie gekannt bin ich nach dem alten, armenen Wasser. Einbundenlang konnte ich auf die Weiden blicken, und immer ist es mir, als ob der Kopf dieses verurteilten Weibes aus dem Wasser räte. Das ist natürlich Einbildung, denn daß sie tot ist, die Fränze, das ist gewiß! Man hat zwar die Leiche nicht gefunden, aber auch von der glücklichen Errettung einer Frauensperson, die ins Wasser gefallen, ist nichts bekannt geworden. Das ist gut, so, denn wäre nicht Carlten noch am Leben, dann — das hätte er — war er verloren. Dann würde sie keine Nachsicht mehr kennen. Warum war er auch so töricht gewesen, ihr das Kind zu verweigern, das Kind, vor dem ihm graute? Sollte er nicht all die Tage schon vor dieser trüblichen Kinderertrage, die ihn mit dem eigenen Auge anfaß, die Fränze ergriffen? Wäre es nicht klüger gewesen, Fränze Geld und das Kind zu geben und damit ihr Schweigen zu erkaufen? (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 13. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten abgehaltenen Versammlung 4000 M. zu Ehrengaben an hilfsbedürftige Veteranen und Veteranenwitwen; die Gelder sollen beim Regierungsjubiläum des Kaisers verteilt werden. Für die Feyer des Regierungsjubiläums werden 1000 M. bereitgestellt. Zur Beschaffung der internationalen Bauausstellung in Leipzig werden 500 M. bewilligt. Der erneut zur Verhandlung stehende Antrag auf Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes wird der Rechtskommission zur Prüfung überwiesen. Ein weiterer Beschluß stimmt der Aufnahme einer Anleihe von 30 000 M. für Pflasterung und Kanalisation zu.

† Weiskensfeld, 12. Juni. In Hohenmüßen sollten am Montag früh die städtischen Kassen revidiert werden; da stellte es sich heraus, daß 3 000 M. die am Sonabendabend noch im Deposittum waren, fehlten. Es ist dies ein rätselhafter Fall, da das Schloß nur geöffnet werden kann, wenn vorher von zwei Beamten der Schlüssel, der übrigens unbeschädigt war, geöffnet worden ist. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

† Witterfeld, 13. Juni. Es ist jetzt gelungen, die Diebe, die in der Umgegend in letzter Zeit bedeutende Mengen Kupfer gestohlen haben, zu verhaften. Es sind dies der Schuhmacher Erdmann aus Wehra und die Higarrenarbeiter Göbber aus Wehra und Schaaf aus Wölschen. Das Kleblatt wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Der abgechnittene Draht wurde in der Nähe des Tatorates verstreut aufgefunden.

† Erfurt, 12. Juni. In der Gummiaarenfabrik von Hartmann u. Tupphorn, W. m. b. H. in Erfurt-Nord, entstand gestern mittig durch eine Explosion von Schwefelkohlenstoff im Trockenraum Feuer, das sich rasch ausbreitete und zwei Arbeitsräume ergriß. Diele brannten vollständig aus, wobei große Vorräte an fertigen Waren zerstört wurden. Gebäude und Dachstuhl wurden stark beschädigt. Die Feuerwehr griff den Brand mit drei Schlauchleitungen an und beschränkte ihn auf seinen Herd. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Eine Störung des vom Feuer nicht berührten Betriebes tritt nicht ein. Unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung wurde hier der Kaufmann Adolf Engelbrecht verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, im November v. J. in dem ihm gehörenden Tantenengarten an der Schloßstraße einen Brand angezündet zu haben, der ziemlich beträchtlichen Schaden anrichtete.

† Erfurt, 12. Juni. Die Sammlung für die Kaiser-National-Spende hat in der Stadt Erfurt den Betrag von 13 543,60 M. ergeben. Der Betrag ist nach Berlin abgesandt; die Sammlung wird aber noch fortgesetzt.

† Sangerhausen, 13. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung gab ihre Zustimmung zu der Errichtung einer Tonhalle im Hofarium durch den Verschönerungsverein. Weiter hatte sich die Versammlung mit dem Projekt über den Um- bzw. Erweiterungsbau des Gymnasiums zu befassen. Der Hofananschlag beläuft sich auf nur 60 000 M. Die Versammlung erkennt die dringende Notwendigkeit des Gymnasium-Erweiterungsbau an und erklärt sich im Prinzip mit dem beantragten Plan einverstanden. Sie legt sich jedoch nicht auf das Projekt und auf die Bauausführung fest. Dem Provinzialschulkollegium soll dieser Entschluß mitgeteilt werden, und ferner soll ein erzhöher Staatszuschuß von 10 000 M. jährlich und eine einmalige Staatsbeihilfe beantragt werden.

† Nordhausen, 13. Juni. Als in den letzten Jahren die von der städtischen Körperschaften beschlossene Ortszulage für die Lehrer an den Volks- und Mittelschulen von der Königl. Regierung nicht genehmigt wurde, wandten sich die betreffenden Lehrer in dieser Angelegenheit an den Unterrichtsminister von Trost zu Solz, der nunmehr durch die Königl. Regierung in Erfurt die Genehmigung der Ortszulagen ausgesprochen hat.

† Naumburg, 12. Juni. An einer Blutvergiftung erlag er sich bei einer Operation zugezogen hatte, verstarb hier Sanitätsrat Dr. Seyffert, der zugleich stellvertretender Kreisphysikus war. Der Verstorbene stammte aus Sangerberg bei Sondershausen und stand im 54. Lebensjahre.

† Hilbesheim, 13. Juni. Tot aufgefunden wurden auf einer Wiese an der Marienburg bei Nordstemmen zwei junge Leute im Alter von 22 bis 25 Jahren. Sie hatten gemeinsam Selbstmord verübt. Den zuerst Erschoffenen fand man in stehender Stellung mit beiden Händen in den Hosentaschen, während der andere unter einem Baume lag. Die Persönlichkeit der jungen Leute konnte nicht festgestellt werden.

† Rühmstedt, 12. Juni. Was Ändlicher Reugier hat gestern der 8jährige Will Wötcher Selbstmord verübt. Da in der Umgebung mehrere Fälle von Selbstmord durch Erhängen vorgekommen waren, wollte der Knabe dies an der Hängereileiter probieren. Vermutlich hat das Kind dabei den Halt verloren und so den Tod gefunden.

† Sonneberg, 12. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr brach in dem über Sonneberg gelegenen Höhenort Kaufung ein Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm rasch um sich griff. Dem Element fiel die Gaswirtschaft von Zehlfäher, das Wohnhaus des Fabrikanten Siegel und des Eigennachlers Klein samt den Hintergebäuden zum Opfer. Erst morgens gegen 6 Uhr war die Feuerwehre Herr der Flammen geworden.

† Eisenach, 12. Juni. Wie die Eisenacher Zeitung meldet, sind weitere 100 Mann des hiesigen Bataillons gestern früh 3 Uhr unter dem Kommando des Hauptmanns v. Krause mit der Bahn nach Dornbach und Seiffa abgefahren, um bei den Aufräumungsarbeiten im Wolfstalsgebirge Hilfe zu leisten. Einschließlich der am Sonntag dorthin abgegangenen Mannschaften sind jetzt 250 Mann vom hiesigen Bataillon in den von dem Linien weiter betroffenen Orten tätig.

Merseburg und Umgegend.

13. Juni.
** Die Nationalspende für das Kaiserjubiläum zum Besten der christlichen Missionen soll bekanntlich am 16. d. M. durch eine Deputation betor Konstitution dem Kaiser überreicht werden. Über das Ergebnis läßt sich jetzt noch nichts genaues mitteilen, da wichtigsten die Erträge der evangelischen Sammlung erst gegenwärtig in der Hauptmehrmehrheit zusammenfließen. Einzelne Landestelle und Provinzen weisen ganz beträchtliche Summen auf. Auf evangelischer Seite ist der Endtermin für die Sammlung bis auf den 1. Juli verschoben worden, da besonders die eigentlichen Jubiläumstage, der 15. und 16. d. M., noch eine vorzügliche Gelegenheit für das kulturelle und nationale Hochbedeutungswerk bieten. Bekanntlich ist die am nächsten Sonntag, 15. Juni, bei Gelegenheit des Festgottesdienstes in allen evangelischen Kirchen Preußen und auch der allemeinsten Bundesstaaten einzuführende Kollekte für die Nationalspende bestimmt. Möchte das deutsche Volk bei diesem bedeutungsvollen Akt seiner würdigen Opfer bringen! Der eigentliche Festtag, der 16. Juni, bietet mit seinen vielen geplanten patriotischen Veranstaltungen, wie Festessen, Festfeiern, Aufführungen usw., auch eine prächtige Gelegenheit, der einzigen Volkspende für unseren Kaiser zu gedenken. Da können Sammlungen bei frühlicher Feyer im kleinen wie im großen Kreise veranstaltet werden. Wie Feiern mögen die Eltern! Mit unserer deutschen Volk muß auch dem Ausland gegenüber beweisen, daß es unserem Kaiser ein würdiges Nationalgefühl zu machen versteht!

** Sonntagstagen zum Kaiserjubiläum. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen hat angeordnet, daß zur Feyer des Regierungsjubiläums des Kaisers am 16. Juni d. J. auf den preußisch hiesigen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen Sonntagstagen auszugeben sind. Weit Kreise der Bevölkerung, die diesen Festtag in Gottes freier Natur zu verleben wünschen, werden dem Minister für diese Anordnung zu großem Danke verpflichtet sein.

** 3000 Mark für den Nachweis des Verfertigers falscher 20-Mark-Scheine hat die Reichsbank als Belohnung ausgesetzt; die limitierten Reichsbanknoten sind jetzt in Umlauf. Die Falschfäher trennen das Datum des 21. April 1910, die Nummer N 3 192 236 und den Kontrollbuchstaben L. Sie machen im ganzen einen etwas verformten Eindruck. Das Datum, das Wort Reichsbank, Diel. orium und bi. Unt. v. Schriften unter diesen sind hier ausgefallen, als sie bei den echten Noten sind. Die Strafanzeige ist auf beiden Seiten der Fälschung scharf ausgedrückt, zum Teil unlesbar. Die Fälscher der auf der Fälschung befindlichen Nummern sind größer als auf den echten Noten. Da diese geriffelt sind, die Fälschungen aber nicht, fühlen sich die Erkennen, namentlich wenn sie neu sind, hart und rau, die Fälschungen dagegen weich an. An der Vorderseite steht der Punkt hinter dem Anfertigungsdatum. Die Fälschungseindrücke lichte der Fälscher durch gefärbte Fäden hervorzuheben, die er auf die Fälschung aufstreuete und hart andrückte. Auf der Rückseite steht der Druck des künstlichen Kontroll-Wasserzeichens. Jedenfalls ist der Fälscher ein geübter Mann und mit kalligraphischen Arbeiten, Stein drücken, Photographieren usw. wohlvertraut. Demjenigen, der zuerst den Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter der Fälschungen bei einer Orts- oder Polizeibehörde oder einem Gerichte so anzeigt, daß er bestraft werden kann, liefert die Reichsbank, wie gesagt eine Belohnung von 3000 Mark zu.

** Warnung. Zur Zeit machen zwei Geschäftsreisende einer Berliner Maschinenfirma per Automobil die Gegend umher. Man kann ihr Treiben nicht anders als „Bauernfänger“ bezeichnen. Sie suchen nur junge, unverheiratete und meist unerfahrene Beamte, besonders Lehrer, auf und vermeiden es geradezu anständig, verheiratete Beamten ihr Angebot zu machen. Sie geben von vornherein zu, daß ein junger, gebildeter Mann meist ausreichend mit Wäsche versehen ist, erklären sich aber gegen bereit, „Barnotierungen“ zu machen, die zu keinem Kauf verpflichten. Selbst nun der betreffende Bedienstete in der Meinung, zu einem Kauf nicht verpflichtet zu sein, Notunterstützung machen, so merkt er, meist zu spät, nach-

den er bereits keine Unterdrift gegeben hat, daß er sich verpflichtet, die Ware zu einer bestimmten Zeit und zu einem Preise zu nehmen, der in gar keinem Verhältnis zur Qualität stehen kann. Schreiber dieser Zeilen ist es erst nach energischem Eingreifen eines Rechtsanwalts und einer kaummännlichen Schiedsgerichtsanstalt gelungen, sich seiner angeblichen Verpflichtungen, 12 Hemden und 12 Hosen zu kaufen, zu dem enormen Preise von 240 Mark zu entziehen. Es kann nicht genug gemahnt werden, durch Weisende von auswärts Firmen zu kaufen. Man bestimme seine Ware am Platze, dann ist man gewiß, billig und gut bedient zu werden.

** Kurse zur Ausbildung von Leitern für Werkstättenarbeit im Dienste der Jugendpflege werden statt finden: in Ammerndorf vom 28. Juli bis 9. August unter der Leitung des Lehrers Bachmann, in Sangerhausen vom 4. bis 30. August unter Leitung des Lehrers Bredt, in Weiskensfeld vom 4. bis 30. August unter Leitung des Lehrers Bergmann, in Zeitz unter Leitung des Lehrers vom 1. bis 27. September d. J. — Lehrpersonen haben ihre Meldungen an den Regierungspräsidenten, Geflügel- und Bratler bis zum 1. Juli an den zuständigen Landrat einzureichen.

Der Bauer-Vererein Merseburg und Umgegend unternahm am Donnerstag die alljährliche Sommerreise, die ihn diesmal nach Staßfurt führte, wo die Teilnehmer, 102 Köpfe stark, in zwei Gruppen geteilt, die Kaiserliche Staßfurt-Leopoldshall besuchten. Die Einfahrt in die etwas über 400 Meter tiefen Schächte erfolgte gegen 10 Uhr und die Besichtigung unter sachmännlicher Führung dauerte ca. zwei Stunden. Nach der Mittagspause fand noch ein Besuch des Synklastengebäudes statt, wofür von Herrn Dr. Niemann ein höchst interessantes und lehrreicher Lichtbild-Vortrag über das Vorkommen, die Entstehung und Verwendung der Kalialze gehalten wurde. Die Rückfahrt erfolgte über Algersleben und kurz vor 8 Uhr abends trafen die Auflügler wieder hier ein.

** Sauturnfahrt. An dieser Stelle sei nochmals auf die Sauturnfahrt hingewiesen, die morgen, Sonntag, der Nordostfahrgänger Turntag für die Jugendturner nach Zeitzburg veranlaßt. Die Jugendturner der hiesigen Vereine, die der Deutschen Turnerschaft angehören sind, fahren mit dem Zug um 8 59 Uhr hier ab die L-Ähling, wo sich sämtliche Jugendturner des Landes treffen. Eine gemeinsame Wanderung führt die jungen Leute, die das Alter von 14 bis 17 Jahren haben, über Golsch nach Zeitzburg, wofür am Nachmittag ein Turnen sowie Wetturen stattfinden. Die Gausleitung konnte einen besseren Tag als den Jubiläumstag unseres Kaisers nicht wählen; diese schöne Veranstaltung durchzuführen. Es ist nur wiederholt dem Wünsche Ausdruck zu geben, daß die Teilnehmer der Sauturnfahrt, die im nächsten Jahr Urlaub gern wünschen, diese Wanderfahrt mitzumachen. Auf das Gelingen der Wanderfahrt der Jungmannschaften der Turnerei ein „Gut Teil“!

** Theater. Nochmals empfehlend hingewiesen sei auf die heute Freitag abend stattfindende Premiere der Originalposse mit Gesang und Tanz: „Große Missionen“. — Die „Fledermaus“, die Königin unter den Operetten, wird morgen, Sonnabend, aufgeführt, und zwar als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen. Zahlreiche Missionen entprechen nicht am Sonntag, des Volks-Operette „Der fidele Bauer“, nochmals wiederholt.

** Im Zoologischen Garten in Halle ist, wie man uns schreibt, jetzt ein lustiges Wäldchen angezogen: 20 Zwerge, Männlein und Weiblein, eben täglich Vortellungen in allerlei köstlichen Situationen. Zwerge, ein Holzk-Wäldchen, unvollständige Gnomm, Drahtfänger, Affen, roten Affen, Hängemäuser, Dompteure und Akrobaten treten auf und leisten so vorzügliches, daß sie einen Vergleich mit ihren „guten Kollegen“ nicht zu scheuen brauchen. Die Zwerge bleiben bis Ende dieses Monats im Halleischen Zoo. Am 16. Juni ist billiger Sonntag; an diesem Tage finden 3 Vorstellungen statt, auch vormittags. Siehe das heutige Infotat.

Mücheln und Umgebung.

13. Juni.
*** Die Jubiläumadresse des Städteverbandes Sachsen-Anhalt. Der Städteverband Sachsen-Anhalt, der 98 Städte unter 10 000 Einwohner aus der Provinz Sachsen und 12 aus dem Herzogtum Anhalt umfaßt, wird dem Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum eine Glückwunsch- und Jubiläumsgedächtnisadresse überreichen. Sie ist vollständig entworfen worden von dem Vorsitzenden des Verbandes, Bürgermeister Lorenz v. Vöben, ihr künstlerischer Entwurf und seine Ausführung sind ein Werk des Professorens W. Sellner, Direktor der Königl.lichen Kunstakademie in Göttingen. Die ganze Adresse ist umgeben von Palmen- und Lorbeerblättern. In der Mitte oben befindet sich die von Vorber umschlossene Zahl 25, darüber ist der Reichsadler, links die Königs- und rechts die deutsche Kaiserkrone. Die rechte Seite der Umrahmung zeigt das Reichswappen, die linke das Sachsenwappen. Die untere Seite enthält die Wappen der in der Adresse genannten fünf Städte, deren Bürgermeister den Vorstand bilden. Die Adresse liegt in einer reich in amerikanischen Korbweidenholz geformten goldenen Truhe, die angefertigt ist von dem Kunsttischler von Emil Richter in Bismarck (Sachsen-Meinungen). Der Dedel zeigt die Übergabe der Jubiläumsgedächtnisadresse. Der vordere Teil des Kaiser ist in Krone, Mantel, die Krone auf dem Haupte und das Kreuz in der linken Hand tragend, auf der Thron und empfängt eine Anzahl Bürgermeister in mittelalterlicher Tracht. Einer von ihnen überreicht die Adresse, die andere hält eine Fahne mit der Aufschrift: Städteverband Sachsen-Anhalt. Das Bild ein Meisterstück der Holzschneiderei, ist eingetrahnt von Arabesken, in denen unten links das Wappen der Provinz Sachsen, rechts das des Herzogtums Anhalt, oben aber die aneinanderliegenden Wappen des Königreichs Preußen und des Deutschen Reiches sich befinden. Die

wunderbar schöne Truhe hat in ihrem Innern einen mit rotbraunem Ebenholz ausgelegenen Einsatz, auf welchem die Jubiläumsadresse liegt.

Der Kgl. Landrat des Kreises Quersfurt macht bekannt: Der abgeänderte Plan betreffend die Verlegung der Bahntrasse der „Elektrischen Kleinbahn Merseburg-Mödeln“ von Station 115+0 bis 127+60 — Rumark bzw. Geißelsdorf angehend — liegt von Freitag den 13 bis einschließlich Donnerstag den 26 Juni d. J. bei dem Ortsrichter in Rumark zu jedermanns Einsicht offen aus. Ich werde hierbei ganz besonders darauf hinweisen, daß während der Offenlegung jeder Beteiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan einbringen kann, sowie daß auch die beteiligten Gemeinde- u. Vorstände das Recht des Einspruchs haben. Einwäge Einwendungen sind an den Landrat schriftlich einzureichen oder auch mündlich zu Protokoll zu geben.

M. Obererichstädt, 12. Juni. Der Gmündschaft und die Wirtschaftsgenossen sowie das Wohnhaus des Gutsbesitzers Ferdinand Lütich hier selbst sind durch Verkauf in den Besitz der Bankfirma Pesol u. Ranke zu Halle gelangt, welche das Gut entweder im Ganzen veräußern oder es aufteilen wird. Landwirt Lütich hier selbst hat das Gut des Landwirts Franz Wilmendorf in Niedermüsch erstanden, welcher wiederum die Selbstliche Wirtschaft darstellt erworben hat.

Niedererichstädt, 12. Juni. Die Schüler von Ober- und Niedererichstädt und Obermüsch unternahmen am Dienstag einen gemeinshaftlichen Ausflug nach Kösen und der Müdensburg, welcher einen recht befriedigenden Verlauf nahm.

Schaffstädt, 11. Juni. Der hiesige Gesangsverein W. Annerle d. v. J. feierte am letzten Sonntag das Fest seines 80jährigen Bestehens durch ein Sängerfest an dem 13 Vereine mit fast 400 Sängern teilnahmen. Dem Vereine wurden vier Frauen und zwei Jungfrauen des Vereines gekürzte Fahnenstücke und von der Stadt und einigen Vereinen Fahnenstücke überreicht. Von der Anstalt, 12. Juni. In den letzten Tagen wurden nun auch die ersten Thüringer Kirchen in größeren Mengen angeboten und die Preise betragen für das Pfund dunkle 60—55, für helle 40—45 Pf. Auf allen Märkten wurde die Zufuhr von Eidweizen sehr reichlich und es wurden für das Pfund Holländer 35—40, für hiesige 60—65 bezahlt. Die Preise für Spargel gingen infolge starken Angebots auf 50 Pf. für das Pfund der ersten Qualität zurück. — Der Kirchenanhang der dortige Steinbrüche brachte 2775 Mk. gegen 2000 Mk. im Vorjahr.

Freyburg, 12. Juni. Großen Schaden hat der in den letzten Tagen herrschende Sturm in unseren Obstplantagen angerichtet. Von dem sehr reichlichen Anhang der Pfämen liegen die Früchte b. d. auf der Erde. Oben haben die Äpfel und Birnen viel verloren. An den Sträuchern sind mit Früchten die behangenen Äste durch den Sturm abgerissen worden und bedecken die Wege. Aber auch die wenigen weissen Äste haben sehr gelitten. Die meisten Früchte sind braun und fl. g., so daß den Bäckern ein nicht unerheblicher Schaden erwacht n. Aufs.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. Juni 1813. In diesem Tage überbrachte General von Toll seinen Kriegsplan persönlich nach Göttingen in das österreichische Hauptquartier. Hier galt bereits für den März ein Krieg für den kommenden Krieg als der voranschickliche Führer und diesem mußte, obwohl Österreich noch gar nicht offiziell seinen Beitritt zu den Verbündeten erklärt hatte, der Plan gleichsam zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Plan war nun in der Folge Gegenstand vielfacher Beratungen und erlitt auch mehr re. Veränderungen, namentlich nach der Mitteilung, daß der Hauptangriff Napoleons gegen Österreich angenommen wurde. Einen entscheidenden Operationsplan aufzustellen, war man natürlich noch nicht in der Lage.

Bezeichnend für die Stimmung in Frankreich um jene Zeit, wo man namentlich in Paris keineswegs mehr mit kühnerlicher Begeisterung an Napoleon hing, ist dessen Brief an den Vizekönig Savary, in dem es heißt: „Der Kon. Herr Briefe gefällt mir nicht; Sie langweilen mich immer mit dem Gedächtnis nach Frieden. Ich meine die Lage meines Reichs ist besser als Sie und jene Mühsung Ihrer Korrespondenz macht ein schlechtes Eindrud auf mich. Ich will den Frieden und bin ich mehr daran interessiert als irgend jemand; Ihre Reden darüber sind all umhörlig; aber ich werde keine entscheidenden Frieden schließen, der uns nach einem halben Jahre einen nur noch erbitterteren Krieg auslöst. Kommen Sie nicht mehr darauf zurück; diese Dinge geben Sie nichts an, müssen Sie sich nicht dazeln.“

Wetterwarte.

W. am 14. Juni: ziemlich hitz, trocken, etwas steigende Temperatur; später wieder im Nordwesten wechlich der Eise trüber. — 15. Juni: 3. imische Wetter, meist wolzig bis kühl, mäßig warm, bisweilen Regen, frisch, he. Gewitter, e. w. windig.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 12. Juni. Vor der hiesigen Strafammer gelangte gestern und heute die geheimnisvolle und angebl. Verabhandlung der 13jährigen Kaffierin Martha Meinig zur Verhandlung. Auf der Anklagebank lag die angeblich Verabhandlung, die, wie erinnert sein dürfte, um die Mittagsstunde des 4. März von einem

unbekannten Manne im Bureau eines hiesigen Lotterieleihnehmers in Höhe von ca. 4000 M. herabst. worden sein will. Das Räthsel soll, um Veruntreuung, Verfall zu vermeiden, den Raubüberfall nur fingiert haben. Der Angeklagte wird zur Zeit gefest, vom Oktober 1912 bis Mitte Januar Geldstrafe in Gesamt Höhe von 574 M., im Februar 1913 weitere 400 M. und endlich am 4. März am Tage des angeblichen Überfalls, 4078 M. entwendet zu haben. Zur Vernehmung waren 30 Zeugen und 5 Experten beigegeben. Am Tage der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte schon in früheren Stellungen größere Geldbeträge unterschlagen hat, was den Grund zur Entlassung bildet. Seit 1907 war sie als Kassiererin in dem Lotterieleihnehbureau Worfsmünger 18 angestellt. Erst seit dem Herbst 1912 will sie die rechtlichen begangen haben, zu deren Deckung sie keine Vermeidungsmittel verfügte. Auch durch allerlei cleant. Revenposten — sie behielt auf keinen Maskenbällen im Selbst und bei großen Festen als Blumenverkäuferin zc. — suchte sie Gelderwerb, um ihre drückenden Schulden zu begleichen. Trotzdem führte sie ein sehr flottes Leben. So kaufte sie sich innerhalb 3 Wochen vier neue Kostüme. Während der mehreren Vernehmungen, welche mehrere Verhandlungen zu verschiedenen Zeiten zum Gegenstand hatten, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit gab die Angeklagte eine Darstellung des angeblichen Raubüberfalls am 4. März, die ohne wesentliche Abweichungen die bereits bestimmten Tatsachen enthielt. Auf die Vorkablung des Raubüberfalls wurde die Vernehmung des Angeklagten durch den Richter im Raubüberfall beantwortet habe unter Hinweis auf die vorausgegangenen Veruntreuungen, bestritt die Angeklagte lebhaft diese Anschuldigung; sie sagte: Leidenschaftlich bin ich gemein, aber zum Verbrecher werde ich nie! — Die am Donnerstag fortgesetzte Verhandlung erzielte nichts wesentliches mehr. Es wurden eine Anzahl Zeugen vernommen, die angeblich, das Verhalten der Angeklagten am Tage des Überfalls lasse sehr wohl die Möglichkeit zu, daß dieser nur fingiert gewesen sei. Alle Verhandlungen des Präsidial, ihr Ergebnis durch ein Gutachten zu erleichtern, wurden abgelehnt. — Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte in allen Punkten der Anklage für schuldig überführt. Er richtete an sie ein offenes reumütiges Gutachten abzugeben. Sie rügte auch bedenken, daß bei der ermittelten Sachlage für den Erfolg der entwendeten 4078 M. nicht die Versicherungsgesellschaft, sondern der Major K. selbst haftbar sei. Für den Fall, daß die Angeklagte bei ihrem Verlangen verbleibe, sie antrage er zwei Jahre Gefängnis. Nach dem Mandat des Staatsanwalts wurde die Angeklagte erregt: „Meine Herren, ich kann ebentunig mit die Zeugen vor Gott bestärken, daß ich mich nicht selbst gefesselt habe!“ Nach der Rede des Verteidigers richtete der Vorsitzende nochmals an die Angeklagte die Frage, ob sie noch ein Gutachten abgeben wolle. Sie erwiderte: „Mein Herr, ich kann nicht.“ Die Entscheidung sprach die Angeklagte sofort der Strafe von 2775 M. der vorausgehenden Veruntreuungen, wie der am 4. März erfolgten Entwendung der 4078 M. schuldig. Der angebliche Raub wurde als frei erachtet. Demgemäß wurden die früheren Fälle wieder als Diebstahl, nicht als Unterschlagung aufgeführt. Ihre Handlungswiese wurde als sehr schön der Vertrauensbruch gegen ihren Chef getadelt. Doch hielt das Gericht eine Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis für ausreichend, rechnete auch zwei Monate der Untersuchungshaft noch auf diese Strafe an.

Vermischtes.

* (Die Eisbergfahrt.) Der Dampfer „Dumvic“ ist am Mittwoch in New York eingetroffen, der Kapitän berichtet, daß er Sonntag bei einem riesigen Eisberg passierte, der fast 1000 Fuß über die Wasseroberfläche herausragt. Die Besatzung hat über hundert Meilen von dem Eisberge entfernt, wo im vorigen Jahre die „Titanic“ untergegangen ist.

* (Belohnung für Ermittlung von Verbrechern.) Eine Belohnung von 1500 Mark ist für die Ermittlung der Autoverbrecher ausgesetzt worden, die, wie wir bereits berichteten, am Montagabend auf der Chaussee bei Bad Liepzig zwischen dem Forsthaus Hatenke und Beschhof ein Drahtferrentat, ähnlich dem bei Sennsdorf verfußt haben. Der Regierungspresident von Potsdam hat 500 Mark, der Kaiserliche Automobilklub 1000 Mark ausgesetzt. — 1200 Mark Belohnung sind nunmehr auf die Ermittlung des Unbekannten ausgesetzt worden, der den Diebstahl Steine in Hannover ermorbet und beantragt hat.

* (Große Schwebenfeier.) In Bamberg ist die große Mälzerei der Holzbrauerei niedergebrannt. Dabei sind riesige Vorräte an Rohmaterialien mitverbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 bis 500 000 Mark. — Die Metallwerkfabrik von Giermann & Faber in Frankfurt abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. U. a. sind für 50 000 Mark Möbel, die vorübergehend in die Fabrik eingelagert waren, vernichtet. — Donnerstag vormittag sind in Oberndorf (Saalhammerau) fünf Bauerhäuser niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200 000 Kronen. Ein Feuerwehrmann wurde lebensgefährlich verletzt.

* (Tödtliche Unfälle.) In Koblenz wurde der nach K. L. über von Infanterieregiment Nr. 23 tot angefunden. Ein Revolver lag neben ihm. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor. — Bei einer Fahrtübung des Artillerieregiments Nr. 23 kürzte ein Fahrer. Er war sofort tot.

* (Ein Seminarlehrer von einem Schüler erschossen.) Im Lehrerseminar in Lemberg (Galizien) erschoss ein Mittwochnormian der polnische Schüler Gies. Da er ein feiner Schützler war, wurde er von der Unterlehrer von gerade berufen und die Schüler hatten das Verbrechen bereits verübt, als die Polizei zurückkam, einer Revolver aus und fünf Schüsse auf den Professor der polnischen Sprache Gutowski von hinten abgab, von denen vier tödtlich waren. Die Polizei wurde von den polnischen Schülern aufgefunden. Es kam zwischen ihnen und den russischen Schülern, die

dem Attentäter zu Hilfe eilen wollten, zu einem förmlichen Kampf. Die Polizei wurde von der Polizei, der man anfangs den Eintritt ins Seminar verweigern wollte, festgenommen, vertrieben oder jede Auskunft über die Tat. Professor Gutowski war einer der strengsten Lehrer des Seminars, und Diegala schrieb seine schlechten Kenntnisse der angeblich parteiischen Behandlung durch Professor Gutowski zu und hat auch in Kollegenkreisen öfters geklagt, daß er entlassen ist, sich die Behandlung nicht ändern mehr gefallen zu lassen. Seine Mitgefänger legten jedoch den Drohungen keine Bedeutung bei.

Neueste Nachrichten.

Said Salim Großwehr.

Konstantinopel, 13. Juni. Prinz Said Salim wurde definitiv zum Großwehr ernannt. Das Kaiserliche Kaiti Humayun wurde eben auf der Karte verlesen. Minister Bey, der türkische Gesandte von Athen, wird zum Minister des Äußeren befördert.

Rumänien rüftet.

Bukarest, 13. Juni. Der Minister hat die vorläufige Entscheidung eines neuen Kredit in Höhe von acht Millionen für Gemeindeforderungen genehmigt.

Spanier und Riffablen.

Madrid, 13. Juni. Die erste Schätzung ruft hier die amtliche Meldung von einer Katastrophe hervor, die die spanische Marine und das Meer betroffen hat. Das Kanonenboot „Concha“ ist in der Alhucamas bei auf eine Klippe aufgelaufen und wurde bei dieser Gelegenheit von 1000 Riffablen abgetrieben. Der Besatzung und mehrere Offiziere, sowie ein Teil der Mannschaf sind nach verzweifelter Gegenwehr gefallen. Fünf spanische Kriegsgefängnisse sind vorhin abgetrieben, man befürchtet aber, sie können nicht rechtzeitig an, um die „Concha“ und die Mannschaf zu retten. Auch in Tetuan stehen 10 spanische Kanonenboot und 40 Verbundene. Ein Major und mehrere Offiziere befinden sich unter den Toten. — Nach einer weiteren Depesche aus Paris wäre es dem Kanonenboot „Laurea“ gelungen, die Verbundenen von der „Concha“ anzuschauen. Sieben Matrosen wurden getötet und mehr als 20 Mann verwundet.

Madrid, 13. Juni. Amtlich wird aus Tetuan gemeldet, daß bei dem vorgetragenen Kampfe bei Zanric auf Seiten der Spanier zwei Offiziere und 20 Mann getötet und 6 Offiziere und 45 Mann verwundet wurden.

Paris, 13. Juni. Mehrere Blätter veröffentlichen folgende Depesche aus Liffabon: Als sich gestern nachmittag die amtlichen Verlautbarungen zu einem vom Gemeindevorstand beantragten Fest beschlossen wollten, explodierte eine Bombe. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Man weiß auch nicht, ob es sich um einen von den Monarchisten angestifteten politischen Anschlag handelt.

Unglücksfälle.

Klaustal, 13. Juni. Auf dem Kaiserstocht über Klauften in vergangener Nacht zwei Bergleute dadurch tödtlich, daß der Förderkorb 40 Mr. hoch herabstürzte. Ein dritter Bergmann wurde schwer verletzt.

Berlin, 13. Juni. Heute vormittag ereignete sich in der Brunnenstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autoomnibus und einem Straßenbahnwagen. 4 Personen wurden dabei schwer verletzt. Insgesamt meldeten sich 26 Personen, die bei dem Zusammenstoß zu Schaden gekommen waren.

Spionageprozeß.

Leipzig, 12. Juni. Vor dem 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute vormittag 9 Uhr der Spionageprozeß gegen den 28 Jahre alten Oeffentlichkeitsanwalt Max Wawraj aus Gorenberg (Kreis Arnoldsburg), zuletzt in Oberberg wohnhaft gewesen, der des Verstoßes Verrats militärischer Geheimnisse und intellektueller Urkunde fähigung angeklagt ist. Zur Verhandlung sind 12 Zeugen sowie ein militärischer und ein medizinischer Sachverständiger geladen. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll der Angeklagte sich im November 1912 in Deuthen ein Gewerlich verstoßt haben, in der Wüste, es einer fremden Macht auszuliefern. Ferner ist er angeklagt, sich in der Untersuchungshaft einen falschen Namen beigelegt zu haben, so daß dieser in das Register eingetragen wurde. Der Reichsanwalt beantragte wegen Gefährdung der Staatsicherheit die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht entsprach diesem Antrage. — Das Urteil lautete auf 2 Jahre und 1 Woche Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Petersburg, 13. Juni. In dem Morbrazsch gegen die beiden ehemaligen Beamten des Ministeriums des Innern wurde Dolmatoff in 17 Jahren und B. von Geismar zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Wiesmar.

Leipzig, 12. Juni. Bericht über den Schlachtpflechmarkt auf dem höchsten Viehbofe zu Leipzig. Auftrieb 123 Rinder, und zwar 20 Ochsen, 53 Bullen, 5 Kalben, 45 Kühe, — Ferkel 982 Ralben, 174 Schafe, 2050 Schweine, zusammen 3807 ie e Preise für 60 kg in Mark). Schlachttiergewicht: Ochse, D. 149, 1. 91, II. 85, III. 79, IV. 72 V. —; Bullen, Qual. I. 84, II. 80, III. 77, IV. 70, V. 66; Ferkel (gering gewandtes) Qual. I. —, II. —, III. —, IV. —, V. —; Schweine, Qual. I. 68, II. 67, III. 66, IV. 64, V. 67; Lebergewicht: Ralber, Qual. I. 90, II. 88, III. 85, IV. 82, V. —; Schweine, Qual. I. 49, II. 46, III. —, IV. —, V. —; Schlachttiergewicht: Rinder, Ralber, Schaf, Schweine mittel.

Wagen für Merleburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Sonntag den 15. Juni (4. nach Trinitatis) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für die christlichen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten. (Nationalpension.)
Sonm. Vorm. 1/2 11 Uhr: Pastor Werber.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Diak. Wuttke.
Vormittags 11 Uhr: Sup. Wittborn. Militär-Gottesdienst.
Stadl. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werber. (Gottesdienst.)
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Singkreis-Verein. Pastor Werber.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
(In der Neumarktschule)
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Altendurg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauenverein. Seinerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Spegau.
Spegau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchgrändorf. Vorm. 10 Uhr.

Wohnungsvermittlung.
Die städtischen Bureaus und Aussenämter des Geschäftsbüroaus sind aus Anlaß des Augustausstellungsjahrs am Montag den 16. Juni 1913 geschlossen.
Merleburg, den 12. Juni 1913.
Der Magistrat.

Städtische Pflichtfeuerwehr
Dienstag den 17. Juni 1913 abends 8 1/2 Uhr im neuen Feuerwehrdepot (Sohlische Straße 19, Jahrgang 1910/1913; Übung und Abgabe der Binden; Jahrgang 1912/1913; Übung; Binden sind anzulegen.
Der städtische Branddirektor.
Kindervereinigung
Sonabend den 14. d. M. vorm. 11 Uhr
Vereinslokal in der Sautenbourg-Oberstraße 1, Spiegelfront und Bekühlt.
Des. Gerichtshofmeister in Merleburg.

Weißer Mauer 14
Mit einer 1 1/2 Etage ist zu vermieten und 1. 7. zu beziehen. Zu erfragen: **Weißer Mauer 10, Baden.**
Gothardstraße 13
2 Stuben, Kammer und Küche nebst Badebad sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Wohnung
zum Preise von 400-450 Mk. per 1. Oktober er. gesucht. Angebote unter Angabe der Räume in der Offiziere H 400 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 möbliertes Zimmer
zu vermieten. Neumarkt 2. 1.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten. Al. Ritterstr. 5, 3. Et.

Möbliertes Zimmer
Mitte der Stadt, zu vermieten. Wo? laut die Exped. d. Bl.

Beamter sucht am 1. Juli freies Zimmer. Off. mit Preisangabe unter **K. L. 100** postlagernd Zeigis-Büdenau erbeten.

Schlafstelle offen.
Näher: in der Exped. d. Bl.

Laden
m. 1 Schaufenster, Hauptverkehrsstraße, per 1. August od. später 3 mietbar gel. Offert. sub. A 211 an Rudolf Wasse, Merleburg.

Outsverkauf.
Mein in einem Orte mit Pflanzstation, in nächster Nähe einer Fabrikstadt mit ca. 30000 Einwohnern geleg. Gut mit 50 Morg. Feld und 2 1/2 Morgen Wiese, guten Gebäuden, allem Leben in toten Inventar u. sehr schön ansehender Ernte will ich sofort verkaufen. W. Angeb. u. W.G.W an das „Zageblatt“ i. Weissenfels a. S.

Nachruf.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Frau, unser treusorgenden Mutter
Frau Klara Böhlend
sagen wir Ihnen Verwandten und Bekannten für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseren herzlichsten Dank. Dank Herrn Kantor Kramer sowie der Schuljugend für den schönen Trauerbesuch. Ferner Dank allen denen, die Ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und Sie zur letzten Ruhe geleiteten. Möge Gott allen ein reicher Vergeltung sein und alle vor ähnlichem Schicksal bewahren. Dir aber, Du liebe, so früh von uns Dahingegangene rufen wir ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach.
Grosskayna, den 13 Juni 1913
Paul Böhlend nebst Kindern.

Wiesen-Verpachtung.
Die zum Rittergut Jöschen gehörigen oberböhischen eingedämmten zu 150 Morgen Wiesen sollen am
Montag den 16. Juni 1913 vorm. 9 Uhr
öffentlich meistbietend an Ort und Stelle in verschiednen Parzellen verpachtet werden.
Bedingungen werden vor dem Termin vorlesen.
Sammelplatz: an der Feldscheune der Rittergutskirche zu Jöschen
Conf. Erbzeugwart „Wihelm“.

Ich soll
10-12000 zu 4% Proz.,
20-24000 zu 4% resp. 4% Proz.,
20-24000 zu 4% Proz.,
30-34000 zu 4% Proz.,
welche sofort gekauft werden können auf Aktie, aber nur a. d. händlicher, unterbringen.
Richard Wiegand, Merleburg, Mährerstraße 8.

Motorrad, 3 1/2 PS
in bestem Zustand, billig zu verkaufen. Polakische, Halleische Str. 19

14 Stück junge Enten
perkauft. Rittergut Greybau

Butterfische Wokfisch
sind abzugeben u. Oberbenna 7.

1 paar grobe Säuerfleischweine
zu verkaufen. Amstahauer 4.

3 Flügel
sämtlich taubellos erhalten
Rohs Markt 750.-
Feurich Markt 700.-
Beckstein Markt 500.-
unter Garantie zu verk.

Ab. Hoffmann
Halle a. d. S., am Niederplatz

Gesunder Hund
(Hüde) 3 bis 1 Jahr alt, mager, Obermanngröße, zu kaufen gesucht. Rasse gleichgültig. Off. mit Preisangabe unt. **K 5055** an Soester Klein & Vogler, Halle a. d. S.

Empfehle Makrindfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, frische Wurst, geräucherter Fleisch
Baumann, Gothardstr. 30.
Heute Sonabend von 6 Uhr an empfängt

ff. Thür. Rostbratwürste
O. Wöhr, Fleischermeister, Beite Straße 19.

ff. Sauertohl
ff. Pfefferguten und neue saure Gurten
empfehlen billigst
Oswald Tränkner
Bahnhofsstraße 10.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags v. 11 h. 1/2 1 Uhr mittags.

Halle a. S. Zoolog. Garten
täglich Vorstellungen von Leo v. Singer's **Liliput-Zirkus**
20 Zwerg
Männlein und Weiblein mit Zwerg, Elefant, Zwergpferden und Wagen
Zwerg als: Sänger, Violin-Virtuos, Clown, Drahtseilkünstler, Akrobaten, Athleten, Ringkämpfer, D. m. pierre und Kunstreiter.

15. Juni Billiger Sonntag
den ganzen Tag über: Erw. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Bei Schaulustigen an Wochentagen die bis 1 Uhr mittags erfolgt sein können, (Aufenthalt im Garten auch nachmitt. gestattet) zahlen Schüler u. Lehrer je 15 Pf., begleitende Erwachsene je 30 Pf., Entree z. Zool. Garten. Für Vereinsbesuche gelten ebenfalls ermäßigt Eintrittspreise.

Der W.-K.-V. Jung-Deutschland
in Merleburg
jammelt sich zu einer gemeinschaftlichen Übung mit W.-K.-V. Halle und Schandau am Sonntag den 16. d. M. früh 4 Uhr 45 Min. am Kriegerehrenmal vor dem Gottfardtor. **Sonabend 8 1/2 11 Uhr**
abends 9 Uhr
Versammlung im Restaurant „Rathhaus“
Schandau
Zutritt des Erwerbten ermächtigt.
Der Vorstand.

72er.
in halbes Jahr. Datum im gemüthlichen Beisammeln mit Damen. (Vorleiter zum Regierungsjubiläum.)

Männer-Turnverein
Sonntag, 15. Juni
Frühjahrs-Turnfahrt
u. Weiling Schönburg - Neumarkts-Rohrbach - Freyburg
Abf. mit früh 6.07.
Gäste willkommen.

Die Jugendturner treten zur Gaudiumfahrt nach Freyburg erst früh 9 Uhr am Bahnhof an

Berein zur Hebung der Geflügelzucht.
Sonntag den 15. d. M.
Familien-Partie
nach Ballendorf
bortelfelt 4 Uhr nachm. im Saale des Gasthofs
Berammung u. Vortrag
durch Herrn Kreistierarzt Dr. Stedeler über vorkommende Geflügelkrankheiten und Anleitung zur geistig-sittlichen Erhaltung des Geflügels. Anschließend freie Aussprache auf diesem und dem Gebiete der städtischen Leistungen und Erfolge. Freunde und Interessenten herzlich willkommen. Die Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Sesang-Verein „Lyra“
Sonntag den 15. Juni
Ausflug nach Löpitz
Derselbst von nachm. 3 1/2 Uhr an
Zügeln, Preisdischen u. Damen. - Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Sesang-Verein „Lyra“
Sonntag den 15. Juni
Ausflug nach Löpitz
Derselbst von nachm. 3 1/2 Uhr an
Zügeln, Preisdischen u. Damen. - Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Neumarkt-Bürger-Verein
für städtische Interessen.
General-Versammlung
Donnerstag den 19. Juni 1913
abends 7 1/2 Uhr
im „Strandgasthof“.

Tagessordnung:
1. Besetzung der Niederschrift der vorigen Versammlung.
2. Rollenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Belästigung der Anwohner durch Last-Autos.
5. Das Wärfen des Neumarkts und der Nebenstraßen.
6. Verlesendes.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Reste-Niederlage
auf ein Rechn. w. hierfür. Heute gesucht. Off. Vereinigte Webereierneuerung. an Hasenstein & Vogler u. O. Weibig
Arbeiter sofort gesucht.
Hägerstraße 9.

Sinen Mann
zum Appenfortieren nimmt an Heirat. Neumarktsblöde.

Kochen lernen
kann geübt. jung. Mädchen vom August ab.
Benj. Konr. Kirchner, Dornplatz 1.

Frauen oder Mädchen
für den ganzen Tag zur Feldarbeit gesucht. Weichauer Mühle.

Junge Mädchen
zur Fabrikarbeit nimmt an
Arthur Kornacker, D. viermären-Fabrik.

Verkauferrinnen
stellt ein
Spielwarenhaus Wilhelm Köster.
Sauberes, ehrliches Dienstmädchen für sofort oder 1. Juli gesucht
Häckeri Hartmann, Delagrade 41.
Jung. anständig kinderliebendes Mädchen tagsüber gesucht
H. Handorf, Tiefere Keller 1.
Jüngeres Mädchen als Aufwartung sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Taube,
Elster-Körper (grün gezeichnet), entfallen. Wiederbringer gute Belohnung.
Herfisch, Christianstr. 5.
Ein deutscher Schäferhund zu verkaufen. Gegen Interaktionsgebühren und Futterkosten in Empfang zu nehmen.
Höfen 3.

Tivoli-Theater.
Heute 8 1/2 Uhr. Zum 1. Male:
Grosse Rosinen.
Originalposse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Dreißigender und Kollo.
Sonabend 8 1/2 Uhr. **Reine Freise Die Fledermaus.**

Gasthaus Meuscha.
Sonntag den 15. d. M. von nachmittags 3 Uhr ab
Balkonspit.
P. Schmidt.

Böschchen
Gasthof roter Hirsch.
Sonntag den 15. Juni
Ringreiten
mit darauffolgendem
Ball.
Dazu laden freundlich ein
Die Jugend. Der Witt.

Dieters Restauration.
Sonabend abend Saizknocher.
Goldener Löwe
Sonabend
Schlachtfest.

Robert Streiber, Quittent.
für Klavier, Harmonium und Gesang
Schüler für Klavier, Harmonium und Gesang
erhalten praktischen und theoretischen Unterricht
in allen Fächern. Der Unterricht erfolgt hier in besonderer Ausübung. Aufnahme jederzeit. Anmeldungen erbetet Frau Prof. Dr. Heide-Wolter, Halleische Straße 30, 12-2. Hier.

Reste-Niederlage
auf ein Rechn. w. hierfür. Heute gesucht. Off. Vereinigte Webereierneuerung. an Hasenstein & Vogler u. O. Weibig
Arbeiter sofort gesucht.
Hägerstraße 9.

Sinen Mann
zum Appenfortieren nimmt an Heirat. Neumarktsblöde.

Kochen lernen
kann geübt. jung. Mädchen vom August ab.
Benj. Konr. Kirchner, Dornplatz 1.

Frauen oder Mädchen
für den ganzen Tag zur Feldarbeit gesucht. Weichauer Mühle.

Junge Mädchen
zur Fabrikarbeit nimmt an
Arthur Kornacker, D. viermären-Fabrik.

Verkauferrinnen
stellt ein
Spielwarenhaus Wilhelm Köster.
Sauberes, ehrliches Dienstmädchen für sofort oder 1. Juli gesucht
Häckeri Hartmann, Delagrade 41.
Jung. anständig kinderliebendes Mädchen tagsüber gesucht
H. Handorf, Tiefere Keller 1.
Jüngeres Mädchen als Aufwartung sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Taube,
Elster-Körper (grün gezeichnet), entfallen. Wiederbringer gute Belohnung.
Herfisch, Christianstr. 5.
Ein deutscher Schäferhund zu verkaufen. Gegen Interaktionsgebühren und Futterkosten in Empfang zu nehmen.
Höfen 3.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 14. Juni 1913.

Zur Bekämpfung der Obstmade und des Apfelwicklers

Wer sollte sie nicht kennen, jene kleine wurmförmige Made, die Bringerin des wurmförmigen Obstes, die in jedem Jahre den Obstzüchtern mehr oder weniger großen Verdruß und Schaden verursacht! Ueber das Tier verlohnt es sich, etwas Genaueres zu erfahren. Es ist die Larve eines sogenannten Kleinschmetterlings, des Apfelwicklers, der jedenfalls nicht so sehr bekannt sein dürfte, und den wir, weil er schließlich als die eigentliche Ursache der Zerstörung so mancher köstlichen Frucht angesehen werden muß, etwas beschreiben wollen.

Der Apfelwickler ist ein Nachschmetterling von 20 Millimeter Körperlänge. Seine auf der Oberseite aschgrauen, braungestreiften Vorderflügel tragen an ihrem internen Rande einen schokoladenfarbenen Fleck, den sogenannten Spiegel, dessen unregelmäßige Konturen durch eine goldrote Linie begrenzt werden. Die Hinterflügel sind auf der Oberseite vollkommen braun. Auf der unteren Seite sind alle Flügel hellbraun mit dunkleren Malen an den äußeren Rändern. Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen äußerlich durch ein Haarbüschel auf der Oberseite der Hinterflügel an deren Basis in der Nähe der Längsader.

Nun etwas über die Tätigkeit des Apfelwicklers: Vorzugsweise dann, wenn die Frucht soeben angelegt hat, kommt das Weibchen herzu, legt ein Ei in den Fruchtkelch, wozu es etwa eine Viertelstunde benötigt. In einer Zeit von 14 Tagen hat es auf diese Weise alle seine Eier abgesetzt, die in der Regel die Zahl 100 nicht überschreiten. Bemerkenswert ist, daß auf eine Frucht auch nur ein Ei kommt. Sind aber wenig Früchte vorhanden, so vermehrt sich die Zahl der Eier auf ihnen, so daß sie sogar bis zu 23 steigt, wie nachgewiesen werden konnte. Am Tage nach der Einlage erkennen wir schon eine stark verdickte mattweiße Linie in Kufeisenform an der Ablagestelle, aus der nach Verlauf von 5–10 Tagen die Larve hervorgeht, um alsbald in das Herz der Frucht einzudringen und deren Fleisch und Samen zu verzehren. In dem Maße der zunehmenden Nahrungsaufnahme wird sie größer und kräftiger; in 3–4 Wochen ist sie völlig ausgewachsen. Die rosaweiße, sechzehnfüßige Made mit dem leicht abgesetzten, kastanienbraunen Kopfe

hat jetzt eine Länge von 15 Millimeter erreicht, und die Zeit der Metamorphose rückt heran. Nunmehr wendet sich der kleine Schädling vom Zentrum zur Peripherie der Frucht, kriecht sich einen Ausgang durch die Schale und verläßt seinen Wirt.

Verlassen auch wir die abziehende Made einen Augenblick, um uns mit den in der Frucht vorgegangenen Veränderungen zu beschäftigen. Der Apfel oder die Birne, wie überhaupt jede von einem Schmarotzer befallene Frucht, sucht von Anfang an die in ihr innerstes getragene Stellung nach Möglichkeit auszugleichen. Es zeigt sich Ueberaktivität und Ueberernährung der Zellen, und eine beschleunigte, normale Entwicklung ist die Folge. Darum sind auch in der Regel die wurmförmigen Äpfel oder Birnen die schönsten und frühesten. Bald aber folgt auch die Erschöpfung, und der Apfel fällt entweder zur Erde oder welkt auf dem Baume.

Es ist dies eben der Zeitpunkt, mit welchem die Larve die Frucht verläßt, um den Winter entweder an der Erdoberfläche oder — und zwar in den allermeisten Fällen — in Rindenspalten der Obstbäume und dem morschen Holze der Baum- oder Zaunpfähle zuzubringen, wo sie im Monat Mai des folgenden Jahres sich auch verpuppt. Stets aber sucht sie als Zufluchtsstätte einen möglichst trockenen, relativ geschützten Ort zu gewinnen. Die kastanienbraune Puppe, die in ein sorgfältig angelegtes, weißes, dichtes Gespinnst gehüllt ist, welches mitunter auch zerfressene Holz- und Blatteilehen aufweist, ist recht häufig auch in Obstkammern anzutreffen, wohin sie im Innern der Früchte als Schmarotzer im Larvenzustande gelangt. Nach Verlauf von drei Wochen entfliegt der Puppe das fertige Insekt, welches nun seinerseits den Fortpflanzungszyklus wieder eröffnet. Bei uns hat der Apfelwickler glücklicherweise nicht mehrere Generationen wie in wärmeren Ländern — in Kalifornien und Neu-Mexiko deren 3, — wo er infolgedessen zu einer wahren Geißel wird, namentlich da auch nachgerade die besten und saftigsten Arten es sind, die am meisten unter ihm zu leiden haben. Zwar bevorzugt die Obstmade stets einen Apfel, nichtdestoweniger greift sie aber auch Birnen, ja sogar Pflaumen, Mandeln und Nüsse an.

Die energischste Bekämpfung dieses so überaus schädlichen Insektes ist darum unbedingt geboten. Wenn auch nicht daran gedacht wer-

den kann, die Obstmade, die älter ist als unsere Zeitrechnung (Cato berichtet schon über sie), jemals gänzlich auszurotten, so muß doch mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, ihr Auftreten auf einen möglichst geringen Prozentsatz zu beschränken. Von den vielen auf die kurz gekennzeichnete Lebensweise des Schädlings sich stützenden Vertilgungsmethoden wollen wir nur diejenigen in Erwähnung bringen, die sich im Laufe der Zeit als recht praktisch erwiesen haben. Zwanglos lassen sich dieselben zu zwei Gruppen vereinigen, von denen erstere die vorbeugenden Maßnahmen betrifft, die zweite aber als eigentliche Bekämpfungsmittel zu betrachten sind. Zur Gründlichkeit der ersteren gehört vor allem, daß sie von möglichst allen Obstzüchtern gleichzeitig zur Anwendung kommen; die Verhinderung der Vermehrung des Insektes ist ihr Ziel. Zu dem Zwecke ist es zunächst zu vermeiden, die Obstkammern oder sogar Obstmagazine in Gebäulichkeiten in unmittelbarer Nähe von Obstanlagen einzurichten, da die in jenen aufbewahrten, von der Made bewohnten Früchte die Tiere später frei geben, die sich darauf unter vorzüglichen Bedingungen verpuppen können und als vollkommene Insekten mit leichter Mühe ihre Eier auf die neuen neuangehenden Früchte bringen werden. Uebrigens ist gerade bei den Fruchtbehaltungsräumen die Vermeidung der Art durch sie unterbleibt. Auch liefern regelmäßig gut bewässerte Bäume weniger wurmförmiges Obst, als solche mit weniger guten Wasserzufuhr. Der Grund hierfür liegt in der Abneigung der Larven, sich an feuchten Orten, die dem Ausbrechen von Krankheiten unter ihnen förderlich sind zu verpuppen. Man halte also den Boden bis etwas über die Baumstämme hinaus beständig feucht, und wir werden dort demnächst keine Apfelwicklerlarven mehr antreffen; jedoch ist insofern Vorsicht vorzuziehen, da zuviel Wasser den Bäumen auch schädlich ist.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß alles Fallobst und jeder „Wurmfisch“ vor dem Fallen eingebracht wird. Allerdings ist dies mitunter eine recht langwierige und unangenehme Arbeit, namentlich bei größeren Obstkulturen. Da das wurmförmige Obst doch nur als Viehfutter

in Betracht kommen kann, jed'falls aber sofort beiligt werden soll, so schafft man sich in großen Obstweifen vielleicht dadurch eine Gleichertung, daß man das Vieh täglich einigemal in dieselben eintreten läßt; es wird mit dem Fallobst schon kurzen Prozeß machen. Auf jeden Fall aber muß das Fallobst jeden Tag mehreremale aufgehoben werden, da bereits wenige Stunden nach dem Falle die Made die Frucht verlißt und sich nicht mehr in derselben anzutreffen sein würde, wollte man das Auflesen derselben bis zum folgenden Morgen aufschieben. Bei Formobst entnimmt man die Made mittels Platinsadens oder mit Hilfe besonderer Vorrichtungen der Frucht, vernichtet dieselbe und schließt die Oeffnung in der Frucht mit Wachs oder Tonerde. Wir sehen, daß wir uns schon mitten in den Bekämpfungsmitteln befinden, die darin bestehen, das Insekt in dem einen oder anderen Stadium zu erreichen und unschädlich zu machen.

Leider ist gegen die Eier nichts anzurichten. Auch der Fang des Schmetterlings ist schlecht auszuführen und verspricht wenig Erfolg. Man benutzt dazu Nischfallen und mit Honig besetzte Bretter, von denen die Tiere nicht mehr loskommen, wenn sie einmal an dem Honig genascht haben. Auch Teerbretter kamen dabei schon zur Verwendung. Den Obmaden selbst ist dagegen schon beizukommen, wie die Behandlung des Fallobstes bereits gezeigt hat. Die beste Zeit zur Bekämpfung der Larven ist immer dann, wenn sie soeben dem Ei entschlüpfen. Die Fröchte werden alsdann, namentlich in der Gegend des Kelches, mit Schwefelblüte oder mit arsenikalischen Giften bestrukt, sofern jemand es den Amerikanern gleich tun will. So ist die erste Mahlzeit der Made auch schon ihr Pentemahl. Sehr zu empfehlen sind auch Bestäubungen mit schwefelige Säure. Diese müssen aber gleich nach dem Verblühen vorgenommen werden, noch ehe die Kelchblättchen sich schließen, damit das Mittel auch in den Kelch gelangt, wenn die Kelchblättchen sich zusammenschließen. Von hier aus dringen nachweislich 80—85 Prozent des Schädlings in die Frucht ein, und mithin finden bei einer derartigen Behandlung hier eine Unmenge der Maden ihren sofortigen Untergang. 8—10 Tage nachher ist mit Rücksicht auf verpuppende Erscheinende Larven eine zweite Bestäubung anzuraten, welcher im Falle einer größeren Invasion nach etwa einem Monate noch eine dritte folgt, die ebenfalls meist von ausgezeichnete Wirkung ist. Verlassen die Maden die Frucht, ehe diese abfällt, so steigen sie an den Zweigen und längs des Stammes abwärts, um einen Unterschlupf in den Rindentriften oder hinter der Borke zu gewinnen, wo sie sich einspinnen und später auch verpuppen. Zu dieser Zeit leisten die Fanggürtel vorzügliche Dienste gegen sie. Sie kriechen sehr gerne unter dieselben und werden dann mit Leichtigkeit vernichtet.

Lungenkrankungen unserer Haustiere durch Würmer.

Die Lungen können durch die verschiedensten Ursachen in den Krankheitszustand versetzt werden. Eine namentlich bei Schafen sehr häufige Krankheitursache sind die sog. Lungenwürmer.

Die Lungenwürmer sind fadenförmige, weißgelbliche Gebilde, welche eine Länge von 3—8 Zentimeter erreichen. Die Wurmburrt gelangt in der Regel mit dem Trinkwasser oder Futter zuerst in den Magen; von da ab durch den Schlund wieder zurück in die Rachenhöhle, wahrscheinlich beim Wiederkauen, und nun durch den Kehlkopf und die Luftröhre in die Lunge. Die Aufnahme der Wurmburrt geschieht meist im Frühjahr und im Herbst kommt dann gewöhnlich die Krankheit zum Ausbruch. Etwa zwei Monate nach Aufnahme der Wurmburrt treten die ersten Krankheitserscheinungen auf. In nassen Jahren hat das Leiden seine größte Verbreitung und sind namentlich gewisse feuchte, sumpfige Wälder als Krankheitsherde bekannt. Lungenwürmer kommen fast bei allen unseren Haustieren vor, doch sind die Folgen nicht bei allen die gleichen. Am häufigsten treffen wir die Lungenwurmkrantheit bei Schafen und erkranken diese Tiere auch am schwersten, besonders Lämmer und Jährlinge. Schafe, welche an dieser Krankheit leiden, zeigen das Bild der Lungenanschwellung. Im Anfang husteln dieselben, dann wird der Husten stärker, krächzend, und später wird er wieder schwach und matt. Manchmal werden ganze Wurmklumpen ausgehustet; auch reiben die Tiere die Nase am Boden. Das Atmen ist sehr angestrengt und aus der Nase fließen schleimige Massen. Die Tiere magern immer mehr ab und zuletzt gehen sie an Entkräftung ein, sofern sie nicht schon früher erkranken. Ähnlich wie die Schafe verhalten sich auch die Ziegen. Etwas widerstandsfähiger als das Schaf ist das Rind. Kälber und Jungvieh bis 1½ Jahren werden von dieser Krankheit besonders heimgesucht. Die Erscheinungen sind die gleichen wie beim Schaf, nur kommen Todesfälle nicht so häufig vor. Die Krankheit hat hier eine gewisse Ähnlichkeit mit Tuberkulose und kann deshalb mit derselben leicht verwechselt werden. Verhältnismäßig häufig stoßen wir dann beim Schwein auf Lungenwürmer. Man trifft sie oft bei Schlachtungen, ohne daß die Tiere im Leben besondere Krankheitserscheinungen gezeigt haben. Bei jungen Tieren können sie aber auch schwere Erkrankungen, ja sogar den Tod herbeiführen. Bei Pferd, Hund und Katze sind die Lungenwürmer selten. Sehr häufig findet man sie aber noch beim Wild, Reh, Fuchs, Gams, Hasen und Wildschwein, welche sehr schwer erkranken können und in manchen Jahren sehr zahlreich diesem Leiden erliegen. Zu erwähnen ist endlich noch, daß eine besondere Art von Lungenwürmern auch beim Geflügel vorkommt, und in Geflügelhöfen und Fasanerien schon sehr großen Schaden angerichtet hat. So sollen z. B. in England alljährlich über eine Million Hühner an dieser Krankheit eingehen und in den Fasanerien Rothschilde in Frankreich wurden seinerzeit während d. s. Herrschens dieser Geflügelpeste jeden Morgen 1200 Tiere tot aufgefunden. Die Lungenwürmer, ihre Eier und Jungen, erzeugen natürlich an den Stellen der Luftröhre und Lunge, wo sie sich aufhalten, heftige Entzündungen, die sog. Wurmknoten. Je zahlreicher solche Entzündungen aber auftreten, um so weniger kann die Lunge der ihr gestellten Aufgaben gerecht werden. Die Lunge hat nämlich den Gasaustausch zwischen Blut einerseits

und Luft andererseits zu vermitteln. Alle derartig entzündeten Lungenpartien aber sind für Luft nicht mehr zugänglich und kommen für die Erledigung der Lungenarbeit nicht mehr in Betracht. Je mehr solche erkrankten Lungenstücke aber von der Arbeit ausgeschlossen sind, um so schwieriger gestaltet sich der zum Leben unbedingt notwendige Gasaustausch in der Lunge. Was kann nun der Landwirt gegen diese Krankheit tun? Auch hier gilt der Satz, eine Krankheit ist leichter zu verhüten als zu heilen. Vor allem sollen im Frühjahr die Tiere, namentlich Schafe, nicht auf sumpfige Weiden getrieben werden, wo sie die Wurmburrt aufnehmen können. Noch besser ist es, wo es durchführbar ist, wenigstens Lämmer und Jährlinge während des Frühjahrs und im Anfang des Sommers überhaupt nicht auf die Weide zu lassen, sondern im Stalle möglichst trocken zu füttern. Denn Stallvieh bleibt meist von der Krankheit verschont. Da dies nicht möglich, so ist auch schon von etwem Nutzen, wenn man die Tiere des Morgens vor dem Austrieb trocken füttert und trinkt. In zweiter Linie sind immer, wenn man derartig erkrankte Lungen antrifft, sei es bei Schlachtungen oder bei Eröffnung von Kadavern, Lunge samt Luftröhre und Kehlkopf am besten gleich zu verbrennen oder auf eine andere Weise zu vernichten. Endlich kann man der Krankheit auch noch dadurch entgegenarbeiten, daß man die sumpfigen Weideplätze trocken legt und so den Lungenwürme n die zu ihrer Entwicklung nötigen Lebensbedingungen nimmt. Bereits erkrankte Tiere sind gut und kräftig zu füttern und dann bei Zeiten zu schlachten.

Das Putzen des Viehes.

Das Putzen der Haustiere hat nicht nur den Zweck, die Tiere von Staub, Schmutz und Ungeziefer zu befreien, um der Keulichkeit zu genügen und den Tieren ein vortheilhaftes Aussehen zu geben, sondern es wirkt erhaltend und fördernd ein auf die Haut, welcher im Lebensprozeß des tierischen Organismus eine außerordentlich wichtige Rolle zufällt.

Die Haut ist nicht etwa ein undurchlässiger Ueberzug, sondern ein feines poröses Gewebe, welches mit unzähligen Röhren und Kanälen, den sogenannten Poren, durchsetzt ist. Durch die Poren wird ein reger Stoffwechsel vermittelt, Sauerstoff wird aufgenommen und Kohlenäure ausgeschieden, ein Prozeß, der für die ganze Lebensfähigkeit von außerordentlicher Wichtigkeit ist und dessen Störung für den tierischen Organismus von nachtheiliger Wirkung sein muß. Diese Hautatmung, ferner die Schweißabsonderung, die Wärmeregulierung des Körpers und die Hautalgebildung zur Erhaltung der Geschmeidigkeit der Haut und der sie bedeckenden Haare sind abhängig von der Hautbeschaffenheit.

Durch Versuche ist festgestellt worden, daß Tiere, deren Körperoberfläche mit einem Firnisanstrich überzogen ist, wodurch die Haut zur Ausübung ihrer normalen Funktion unfähig gemacht wird, nach kurzer Zeit trotz bester Fütterung eingehen.

Hieraus geht hervor, daß bei der Pflege der Haustiere neben der Fütterung und der



Erwähnung eines gesunden Aufenthaltes das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein muß, die normale Tätigkeit der Haut zu erhalten und vorkommende Störungen sofort zu beseitigen. Derartige Störungen treten ein, wenn sich die Poren durch Schmutz verstopfen.

Unter Schmutz sind nicht nur die zufällig auf die Haut gelangenden Staubteilchen und sonstigen Unreinlichkeiten zu verstehen, sondern auch die Abschürfungen der Oberhaut, welche letztere fortwährend verbraucht und durch die unteren Hautschichten wieder ersetzt wird, und die ausgefallenen Haare. Die genannten Substanzen bilden mit dem Hauttalg und dem eingetrockneten Schweiß vermisch, bald eine dicke Schmutzschicht.

Wenn die Poren dauernd mit Schmutz angefüllt, so erregen die Zerfallsprodukte derselben in der Haut brennenden Reiz und Juckgefühl, wodurch die Erregbarkeit der Haut belebenden Nerven allmählich abgestumpft wird. Das beste Mittel zur Verhinderung derartiger Zustände ist ohne Zweifel das Putzen, welches also weniger eine Toilettenfrage, als eine hygienisch hochwichtige Maßnahme ist.

Der meiste Wert wird von Landwirten auf das Putzen des Pferdes gelegt. Dieses ist auch naturgemäß, da durch jede Arbeit, ganz besonders durch anstrengende, und die damit verbundene intensivere Fütterung die Sekretion der Schweiß- und Talgdrüsen in erhöhtem Maße angeregt wird und infolge des regeren Stoffwechsels eine schnellere Abstoßung der Oberhautzellen stattfindet.

Das Pferd muß täglich morgens gründlich gereinigt werden und zwar im Winter und bei schlechtem Wetter im Stalle, oder besser noch zwecks Reinhaltung der Luft in einem in der Nähe des Stalles liegenden besonderen Raum und bei wärmerer Witterung im Freien an einem schattigen, staubfreien Orte.

Zunächst wird mit einem trockenen Heu- oder Strohwisch der anhaftende Schmutz gelockert und dann mit der Kartätsche entfernt. Bei größeren Pferden wendet man Kartätschen an, welche mit starren Borsten oder lastischen Stahlbrähen versehen sind, bei feineren dagegen solche mit langen weichen Borsten. Die Kartätsche ist stets in der Richtung der Spalte oder schräg zu derselben zu führen, niemals gegen den Strich, da hierdurch leicht Fehlstellen in der Behaarung hervorgerufen werden können. Nach einem Strichen wird die Kartätsche zur Reinigung über den bereitgehaltenen Striegel gezogen.

Der Striegel ist ein Instrument, dessen Zweck selber sehr oft mißverstanden wird. Derselbe soll nur zum Reinigen der Kartätsche und nicht zum Reinigen der Haut dienen, da dieselbe durch die scharfen Zacken leicht verletzt und durch Abreiben der obersten Oberhautpartien empfindlich gemacht wird. Allenfalls ist es gestattet, durch Schweiß oder Schmutz zusammengelebte Haare an den fleischigen Körperteilen grobhäutiger Pferde mit der Striegel vorsichtig zu lockern.

Kommt das Pferd in durchnästem oder schweißbedecktem Zustande von der Arbeit, so müssen zunächst Wasser, Schweiß und feuchter Schmutz mit dem Schweißmesser beseitigt und dann die Haut mit einem wollenen Luche oder

mit welchem Stroh sorgfältig trocken gerieben werden. Diese Maßnahmen, denen sich meistens einige leichte Striche mit der Kartätsche zum Klätten des Haares und das Auflegen einer Decke anschließen, sind unbedingt zur Erhaltung der Gesundheit erforderlich.

Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Pflege der Haut an den Gliedmaßen zu legen. Hierzu ist zunächst erforderlich, die Schenkel bei der täglichen Morgenreinigung und ebenso nach geleisteter Arbeit gründlich mit der Kartätsche zu bearbeiten; auch empfiehlt es sich, dieselben nach jeder stärkeren Anstrengung vom Knie- und Sprunggelenk abwärts zur Stärkung und Belebung der Muskulatur mit einem Heu- oder Strohwisch oder einem Stück Wollzeug tüchtig zu reiben.

Sind die Gliedmaßen beschmutzt oder von Schweiß und Regen durchnäst, so muß dem Abreiben eine sorgfältige Reinigung bzw. ein Ausdrücken der Feuchtigkeit mit dem Schweißmesser vorausgehen. Versäumt man diese Sorgfalt, so ziehen sich die Pferde leicht Erkältungen zu, welche sich vielfach als Kolik, Mauke und Steifheit in den Gliedern äußern.

Zur Zeit des Haarwechsels, also im Frühjahr und Herbst, muß der Hautpflege besondere Sorgfalt zugewendet werden, da die Tiere dann besonders empfindlich sind. Nebenbei sei erwähnt, daß man den Haarwechsel durch Verfüttern von Reinsamen, Mohrrüben und Gerstenschrot fördern kann.

Weniger gebräuchlich, aber doch von großem Vorteile ist das Putzen des Rindviehes. Durch eine regelmäßige Hautpflege wird, wie durch Versuche von Bachhaus festgestellt worden ist, bei Kühen eine Steigerung der Milchergiebigkeit hervorgerufen.

Gegen das Melken vor dem kalten der Kälte

schreibt J. C. Sättel, Tierzuchtinspektor der Badischen Landwirtschaftskammer, im „Amtsblatt der Casseler Landwirtschaftskammer“ wie folgt:

„In der Literatur und in Vorträgen wird empfohlen, Tiere mit stark geschwollener Euter schon vor der Geburt zu melken, und zwar gänzlich auszumelken. Nun lehren aber die Erfahrungen mit dem Melken vor der Geburt bei richtiger Beobachtung allgemein, daß durch dieses unnatürlich frühe Melken einmal die Geburt bedeutend verschoben werden kann. Aber nicht nur dies, sondern es wird der Geburtsakt auch sonst durch dieses vorzeitige Melken noch weitgehend beeinflusst. Dies geschieht dadurch, daß die Geburtswehen bedeutend verringert werden; denn der physiologische Reiz, den der heftige Blutanstrang nach dem ganzen Hinterteil auf diesen ausübt und ausüben soll, wird durch die Entleerung des Euters gebrochen, der Gesamtreiz auf den gesamten Geschlechtsapparat dadurch herabgesetzt und so vorerst ein verspätetes Eintreten der Geburtswehen, die zudem noch in weniger starkem Grade auftreten, bewirkt. Daß unter solch verspätet und namentlich dazu abgeschwächt eintretenden Geburtswehen der Geburtsakt nachteilig beeinflusst wird, ja sogar infolgedessen eine eigentliche Schweregeburten entstehen kann, ist demjei-

gen, der schon öfters Gelegenheit hatte, Geburten nach vorangegangenem Ausmelken zu beobachten, unzweifelhaft klar. Aus diesen Gründen ist denn auch das Melken vor der Geburt mit ganz außerordentlich seltenen Ausnahmen unter allen Umständen streng zu vermeiden, wenn nicht der Geburtsakt verzögert und erschwert werden soll.

Kommt aber wirklich einmal da oder dort ein Tier vor, dessen ödematöse Anschwellungen derart kolossal stark werden, daß nicht nur das Euter und die Zitzen strobend prall angefüllt sind, sondern daß die Anschwellung in etwas ungewöhnlichem Maße auch vor und hinter dem Euter eintritt, und daß das Tier beim ruhigen Stehen, ohne angetastet zu werden, merkbar heftige Schmerzen empfindet, vielleicht auch die Milch tropfenweise abfließen läßt, dann ist ausnahmsweise einmal vor der Geburt ein Melken gerechtfertigt. Dieses vorzeitige Melken darf aber dann, um den Geburtsakt nicht ungünstig zu beeinflussen, nur soweit geschehen, daß die traffe Euterspannung aufhört, auf keinen Fall und unter keinen Umständen darf jedoch ausgemolken werden, wie das so häufig geschieht. Neben der Erschwerung der Geburt ginge bei solch frühem Ausmelken für das Junge dann auch die zur Absonderung seines Darmpechs so wichtige Kolostralmilch verloren, was ebenfalls peinlichst zu verhüten ist, wenn das Junge nicht umstehen oder doch zum mindesten ein freundiges Gedeihen zeigen soll“

Die Scheunenfenne.

Die große, breite Tenne ist aus den Gebäuden neuerer Bauart meist verschwunden. Wo es gilt, eine Tenne zu erneuern, dort wird nach einem vielfach bewährten Verfahren, die Tenne lose aufgehakt, mit der Siebkanne besprengt und es werden dann Lehmsteine darauf geschichtet. Nun wird ein Brei aus Lehm auf die Steine geschüttet und mit Reißgäßen in die Fugen gestrichen. Sobald die Tenne etwas abgetrocknet ist, wird mit dem Schlagen (Breit mit einem Stiel) begonnen; zuweilen wird etwas Gerstenschrot vor dem Schlagen schwach aufgestreut. Die Haltbarkeit der Tenne hängt aber von der Beschaffenheit des Lehmes oder Tonens ab. Das Trocknen und Verdunsten erfolgt unter Bildung von Rissen und diese müssen, sobald sich welche zeigen, zugeschlagen werden. Das ganze Verfahren nimmt mehrere Monate in Anspruch, wodurch die Herstellungskosten an Arbeitslohn steigen.

Ähnlich ist folgende Weise: Die alte Tenne wird aufgebrochen, die Schollen werden möglichst klein geschlagen, mit Wasser aufgeweicht. Dann fährt man je nach Bedarf frischen Lehm auf, möglichst steinfrei, arbeitet das alte und neue Material tüchtig durch. Ist das geschehen, so wird der ganze Boden eben und glatt geschlagen. Hierauf läßt man abtrocknen, was 10 bis 14 Tage dauern kann, überschlägt den Boden täglich 1 bis 2 mal, um entstandene Risse zu schließen und die nötige Festigkeit zu geben. Ist die Abtrocknung so weit vorgeschritten, daß man beim Schlagen kaum mehr merkt, daß es zieht, so überstreut man die Tenne dünn mit aus Sand ausgelesenen Steinen in der Größe von Erbsen bis Ackerbohnen, schüttet sie ein, bis



alles wieder glatt ist und der Boden einen Asphaltboden ähnlich sieht. Jetzt wird mit einer Gießkanne heißer Teer darüber gegossen und mit dem Besen verwischt. Vielfach gibt man auch dem Lehmischlag einen Ueberzug von Rinderblut und Hammeschlag.

Die besten Tennen sind aus Zement hergestellt. Man kann sie mit Pferden befahren, Fliegeldrusch darauf ausüben und schnell in der ersten Woche in Benutzung nehmen. Dabei sind sie billig. Die Ausführung und das Verhältnis des Zementmörtels überläßt man am besten Sachverständigen.

Mannigfaltiges.

Mißlungene Gurkenpflanzungen.
Das Gedeihen der Gurke hängt zum größten Teil von der Witterung ab. Ist diese kalt und naß, so helfen weder günstiger Boden noch Düngung etwas, die Pflanzen zeigen kein richtiges Wachstum und können einmal ein paar heiße Tage, so sterben diese Pflanzen ab. In Fällen nun, wo großes Absterben herrscht, ist es oftmals zweckmäßig, die Gurkenbeete abzuräumen und mit Winterkohl (Krauskohl) zu bepflanzen. Der Gartenfreund sollte sich für solche Fälle vorsehen und Winterkohlpflanzen in Bereitschaft halten. Man kann zu Anfang Juli immer noch eine Aussaat von genanntem Kohl vornehmen, besser aber ist, wenn diese schon im Juni gemacht wird.

Bekämpfung des Schimmels an Salatpflanzen in Mistbeeten. Gegen diese, durch den Pilz hervorgerufene Krankheit empfiehlt es sich, den eben zur Bepflanzung hergerichteten Boden, sowie die Wände der Mistbeetkästen mit Kupferkalk oder Kupferjodabriebe vor der Auspflanzung der Salatpflanzen zu besprühen; auch bei der Wahl der Sorten ist darauf zu sehen, daß widerstandsfähige Spielarten genommen werden. Ein Besprühen der Pflanzen selbst mit Kupferkalk oder Kupferjodabriebe ist unstatthaft, da ja die Blätter bald gegessen werden und anhaftendes Kupfer giftig auf die Verdauungsorgane einwirkt.

Die niedrige Kapuzinerkresse gibt im Herbst noch recht dankbar blühende Topfpflanzen, wenn man jetzt noch eine Aussaat vornimmt. Am bestene legt man die Samenkörner zu 3-4 Stück gleich in die bestimmten Töpfe und stellt diese recht hell und luftig im Freien auf. In einer kräftigen, ungesiebten, nicht fetten, etwas lehmhaltigen Erde bleiben die Pflanzen, wenn sie dabei freien Standort haben, kurz und gedrungen. Voll entwickelte blühende Köpfe halten sich in kühlem, luftigem Zimmer, hell am Blumenfenster stehend, ziemlich lange.

Sonigessig. Der Bienezüchter muß vor allem ökonomisch sein und sollte daher auch das süße Wasser, welches er nach dem Ausschleudern durch Abspülen der Schleuder, des Siebes und der Soniggefäße erhält, nicht unbenutzt fortzuschütten, sondern zur Herstellung von Sonigessig verwenden. Ist dabei dieses Wasser nicht süß genug, so gibt man noch etwas Honig dazu; denn je süßer das Wasser, desto besser und schärfer der Essig. Alsdann gießt man die Flüssigkeit durch ein Stück reine Leinwand und füllt sie in ein Fäßchen, welches man, nachdem etwas Weinessig hinzugegeben worden ist, in einen warmen Raum bringt. Schon nach einigen Tagen tritt die Gärung ein, welche durch das Spundloch ausgetrieben wird. Während der Gärung muß man täglich das Fäßchen mit Essig oder warmem Wasser anfüllen. Ist die Gärung beendet, so verspundet man das Fäßchen und zieht nach einigen Wochen den Essig auf Flaschen ab. Der Sonigessig übertrifft, wenn er richtig bereitet wird, jeden anderen Essig an Lieblichkeit und Schärfe des Geschmacks.

Butterhandel.

Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 7. Juni 1913.

Wenn auch das Geschäft noch immer nur als ruhig zu bezeichnen ist und die Produktion gleich groß bleibt, so konnten doch infolge einiger Käufe für Epesula insofern die Einfuhrerzeugnisse feinsten Butter zu unveränderten Preisen platziert werden.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter la Qualität 113-115
" " " " " " 110-111

Sämereien-Bericht

der Firma A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung, Berlin, den 7. Juni 1913.

Außer in Gräser- und Kleemischungen für Wiesen und Weiden und Grünmischungen für Gärten- und Parkanlagen, welche noch recht reichlich verlangt wurden, fanden in der Vertriebswoche größere Umsätze in allen Grünfuttermischungen statt, so wurden hauptsächlich Mais, Zuckerrüben, Buchweizen, Sorgho und Phacelia tanacetifolia stark verlangt, aber auch Delattig, Senf, Spörgel, Erbsen, Kelnische, Pferdebohnen, Wicken, Lupinen und Ackerbohnen fanden lebhaftes Beachtung, während Lupinen weiter vernachlässigt blieben. Große Nachfrage herrschte auch bereits nach Getreidearten (auch Wassererbsen, Stoppelrüben und Brackrüben genannt), deren jetzige Aussaat jedem Milchvieh haltenden Landwirt nicht genug empfohlen werden kann. Preise durchweg mäßig bei genügenden Angebot.

Unsere inhaltsreichen, reich illustrierten Kataloge stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. Desgleichen bemühteste Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen. Unsere heutigen Notierungen für garantiert selektierte Saaten sind:

Kollke, russisch, selektiert 79-98, Kollke schlesisch, selektiert 88-98, Kollke, norditalienisch, selektiert 80-86, Kollke französisch, selektiert 82-90, Weiskollke, selektiert 95-145, Schweißler Kollke, selektiert 90-110, Rundkollke, selektiert 58-78, Gelbkollke, selektiert 50-62, Luzerne, Orig. Prou. selektiert 75-80, Luzerne, italien. selektiert 54-64, Luzerne russische selektiert 52-58, Sandluzerne, selektiert 75-79, Esparlette, 21-26, Infarnattke, 25-30, Phacelia tanacetifolia, 70-78, Engl. Raigras 18-21, Italien. Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-60, Timothee, selektiert 26-34, Fioringras, 46-66, Wiesenfuchsschwanz 66-70, Knaulgras 40-55, Rammgras 82-92, Wiesenwengel 40-48, Honiggras 11-28, Rohrglanzgras 140-150, Gemeines Rispengras 140-150, Wiesenrispengras 50-55, Lupinen, gelbe 12-12,50, Lupinen, blaue 9,50-10, Lupinen, weiße 10,50-11, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Viktoria weiße 15-16, Erbsen Viktoria grüne 21-22, Kelnische 12-12,50, Pferdebohnen 11-12, Grünfuttermischen 11-11,50, Pferdebohnenmais 11-12,00, Buchweizen, silbergrau 13-13,50, Buchweizen, braun 11,50-12, Gelbfen 17-20, Leinbrot 17-18, Sommererbsen 21-22, Riesenpörgel 13-15, mittellanger Spörgel 14-15, Aderspörgel 15-16, Sandwicke (Vicia villosa) 15-28, Johannisroggen 11-12 M. Alles per 50 Kilo. Ab unserem Lager Berlin W. 67, Bülowstraße 56.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Gust. Rindt, den 7. Juni 1913.

Krautfuttermittel: Die Nachfrage in der Reichsweite blieb unverändert flau. Infolge Erbh. von der Preise für Leinchen seitens der Fabriken war um ultimo herum eine etwas lebhaftere Frage nach Leinchen, die jedoch gleich wieder abflaute. Trotz der geringen Kaufkraft hielten sich die Preise auf ziemlich gleicher Höhe.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Rufisque-Erdnusskuchen M. 154 bis 159, sogen. weißes Rufisque-Erdnusskuchenmehl 157 bis 162, sogen. haarfreie Marseller Erdnusskuchen 188-142, deutsches Erdnusskuchenmehl 146-150, entfaserter und doppelt gesiebtes Baumwollsaatmehl 164-167, doppelt gesiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 162-166, amerik. Baumwollsaatmehl 152-155, deutsche Raismehl 135-138, deutsches Palmfarnschrot 134-137, indischer Kotosbruch 170-172, Kotoskuchen 150-155, Sesamkuchen 138-141, Rapskuchen 116-120, deutsche Leinchen 138-141, Hamburger Reiskrautmehl 93-97, getrocknete Bierreber 115-121, getrocknete Getreidebesenpe 120 bis 133, Malzmeine 116-124, großkörnige gesunde Weizenkeime 90-102, Weizenkeime, weißes, Danz. Gomco 127-131, Viktoria 121-123.

Die Preise gelten für Lokoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ in Mark per Tonne am 5. Juni 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	—	159 1/2	160	—
Danzig	—213	163 1/2	—	150-162
Elbst	—	—	—	—
Kielener	—	—	—	—
Stettin	180-196	150-156	—	150-162
Posen	192-196	157-160	143-153	152-154
Breslau	197-198	160	152	153
Magdeburg	199-210	161-163	—	172-174
Cassel	205-210	175-180	—	165-180
Münster	215	172	—	—
Berlin	202-204	164-165	—	170-182
Plauen	185-200	—	180-190	165-205
Süßmühl	180	166	180	170
Rendsburg	202-207	—	—	185-190
Hamburg	202-212	166-172	—	165-195
Hannover	196-200	175	—	157-180
Frankfurt/M.	210-222	180-182	—	170-195
Hannau	210-222	180-182	200-207	200-265
Fulda	190-215	172-175	180-200	175-190
Strasbourg	202-217	185-187	190-197	190-195
Mannheim	117-120	180	—	—
Ulm	182-188	166-168	166-176	168-174
Heilbrunn	184-196	—	—	—
Heilbrunn	190-206	—	—	—
Weissenhorn	198-200	164-166	—	168-170

¹⁾ Marktpreise vom 4. Juni. ²⁾ Kernen. ³⁾ Futtermittel.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzamtorten vom 27. Mai bis 2. Juni 1913,

ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und reaktionell in ihren Grenzen und nach Provinzen u.w. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Saaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,00-6,00	3,30-5,50	3,00-5,00	4,00-8,00
Westpreußen	5,00-7,00	4,30-5,20	4,00-4,50	6,00-7,00
Brandenburg	3,20-5,00	4,00-4,20	2,60-3,40	4,40-8,50
Pommern	7,00	4,10-5,50	2,90-3,20	4,90-8,00
Polen	3,20-4,40	3,60-6,00	2,20-4,50	5,60-8,00
Schlesien	3,00-5,90	3,00-5,00	2,40-3,60	5,80-8,00
Sachsen (Prou.)	3,00-5,50	4,00-5,00	2,50-3,00	6,50-7,50
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,00-7,30	3,50-6,00	3,50-5,00	4,60-7,00
Hannover und Braunschweig	3,20-8,00	3,60-5,50	4,50-5,50	4,50-7,50
Westfalen	4,00-6,50	3,60-4,00	2,50-3,20	6,00-7,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,00-6,00	4,00-4,50	3,00-3,50	5,00-10,00
Großh. Baden	5,20-8,00	4,40-6,50	4,00-5,50	6,00-9,00

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bekker, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwertins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Bei Bestellung von mehreren Ausgaben, bei Bestellung ins Haus durch unsere Auslieferung in der Stadt und auf dem Lande ausgedehnter Postverkehr, durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Postgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abnahme unserer Originalabonnements ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Zusendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

5 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt

m. neuest. Romanen und Novellen.

4 seite. landwirtsch. u. Handelsbeil.

mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Wochen und nähere

Umgebung 10 Pf. Kleinere Anzeigen 20 Pf. ansonstige pro Zeile 20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechende Aufschlag. Gebühre für Ehrenstellen und Ehrenämter. Für Nachbestellungen und Ehrennennungen besondere Vereinbarung, nach auswärts mit Postzusatz. Gedruckt in der Verlags-Druckerei. — Simultandruck für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis frühestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr 137

Sonntagabend den 14. Juni 1913.

39. Jahrg.

Das „Garde-Prinzip“.

Von Dr. Müller-Weinigen, M. d. R.

Seit etwa zehn Jahren haben wir alljährlich den Kampf gegen die von Jahr zu Jahr auffallendere Verteilung unseres deutschen Offizierkorps aufgenommen. Vom Jahre 1908 bis 1911 habe ich an einer Reihe von Statistiken die immer verderblichere Privilegierung nach Standesvorurteilen im Generalstab, bei den höheren Abjunkturteilen, bei den höheren Kommandos usw. nachweisen können. Einiges ist besser geworden. Gerade im Generalstab! Wir haben sogar einige bürgerliche kommandierende Generale. Aber das beleidigende, verletzende Vorurteil, daß gewisse Regimenter der Armee nur für den Adel da seien, daß dieser eine Art fideikommissarisches Recht auf beste Garnisonen habe, ist nicht geschwunden: im Gegenteil! Als ich zum etwa 20. Mal wieder für die Zeitung auf diese Dinge hinwies, da erwiderte der Kriegsminister, es seien ja 98 Bürgerliche in den Garde-Regimentern. Zwar, das waren 69 bei den Pionieren, der Fußartillerie und dem Train.

Die große Gefahr der seit 1888 von Jahr zu Jahr sich steigenden sogenannten „Möbilitierung“ der Armee, d. h. die Teilung des Offizierkorps in erste, zweite und drittklassige Regimenter, erkannter Vorgänger der jetzigen Kriegsministers scharf und klar. Auf meine Klagen erwiderte er im Frühjahr 1909 wörtlich: „Ich hoffe, daß Abhilfe geschaffen wird, denn nach meiner Ansicht ist die Mobilitierung nicht zu vermeiden. Ich meine ganz demselben, daß es in keiner Weise zulässig ist, daß es zum Schaden der Armee gereicht, wenn man die Meinung aufkommen läßt, von Regimentern erster und zweiter Klasse zu sprechen.“ Und er sprach dann, was vor allem interessant war, aus: „Es hat sich das allmählich entwickelt, und es ist sehr eigentümlich, daß das in unserer Zeit geschieht oder geschehen ist; denn ich habe lange Listen von Regimentern, die jetzt nur aus abtunlichen Offizieren gebildet sind, und die doch in den Jahren 1813-14, 1815 und in den Jahren 1866 und 1870-71 bürgerliche Offiziere vor dem Feind verloren haben, Offiziere, die den Ruhm dieser Regimenter begründet haben. Das sollten doch ihre Kommandeure“

gegenüber dem allmächtigen Militärkabinett, in dessen Bureau die Fäden dieser Privilegierungswirtschaft zusammenlaufen, das überhaupt die Verneinung jeder verständigen konstitutionalen Entwicklung auf dem Gebiete der Militärpolitik bildet.

Bei der zweiten Lesung der Wehrvorlage wird sicherlich die Debatte über diese Frage von neuem beginnen. Die Mehrheit des Ausschusses hat durch Annahme zweier nationalliberaler Anträge sich im Grundzug gegen diese Trennung in ausschließlich oder vorwiegend adeliche Offizierkorps und andere, sowie dafür ausgesprochen, daß ein ständiger Austausch zwischen den Divisionen der Grenzregimenter sowie der anderen unglücklichen Orte und den örtlich bevorzugten stattfinden. Allein, von der praktischen Gefahr der letzteren Forderung verlangen diese Entschlüsse zu wenig scharf, was die erdübliche Mehrheit des deutschen Volks fordert und fordern muß: den entgeltlichen Bruch mit dieser für die Mobilitierung außerordentlich schädlichen, kostspieligen Spielerei mit einer Art von Patrimonialherbe, die für ein „Volksheer“ paßt wie die Faust aufs Auge! Wir wollen das deutsche Heer nicht in einen Mann weiltreiben, wir wollen nicht das „Gardekorps mit seiner ruhmvollen Tradition aufheben“, wir befechtigen nicht seine Kräfte, Ehren und Schätze! Nicht lassen aber können wir den kurzschäftigen Glauben, daß jeder, der als Offizier in dieser Truppe dient, das Recht darauf hat, sich besser zu dünken als die jenseitigen Kameraden, die in den Stellungsgeländen von Glanz und Ruhm ihren entlagengebollen und schmerzlichen Verdiensten

lönnte. In die Stelle des Exzeßes des Staates wird nach dem Gange der Kommissionsverhandlung wie nach den Vorbesprechungen vorwiegend eine Erhöhung der Erbschaftsteuer bei Erbschaften von entfernten Verwandten treten.

Den Faktionen wird jetzt Gelegenheit gegeben, zu den obigen Vorschlägen, die, wie gesagt, noch unbedeutend sind, Stellung zu nehmen. Ein gewisser Optimismus in der Richtung, daß etwas einigermaßen Passables zustande kommen könnte, ist zurzeit vorhanden. Bei dem Essen, das am Donnerstag abend beim Staatssekretär Rühl stattfand, da aber, nebenbei gesagt, schon vor längerer Zeit geplant war, wird natürlich viel über die Deckung Frage geredet worden, und insofern wird es sich zu einem „Zweckessen“ im wahren Sinne des Wortes ausbilden.

Ein Geschenkwurf zur Bekämpfung der Schuldliteratur

Wie man schon weiß, hat der zuständige Minister vorbereitet. Es handelt sich darum, Bestimmungen zu treffen, die in wesentlichen eine Ergänzung der §§ 56 und 42 a der Gewerbeordnung herbeiführen. Es soll durch gesetzliche Bestimmungen festgelegt werden, daß nicht nur die Kolportage und der Verkauf der Schuldliteratur im Umherziehen ausgeschlossen ist und daß sie auf öffentlichen Plätzen und Straßen nicht feilgehalten werden, worüber bereits die Gewerbeordnung Bestimmungen enthält, sondern es soll auch eine Ausstellung derartiger Gegenstände in den Schaufenstern und Läden verboten werden.

Die jetzt geltenden einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung schreiben vor, daß in verkehrsreicher oder fester Beziehung Quartier erogene Druckchriften oder Bildwerke vom Kolportage und der Kolportage ausgeschlossen sind. Dagegen steht dem Verkauf der Erzeugnisse der Schuldliteratur in Läden und ihrer Ausstellung in Schaufenstern nichts entgegen. Um Grundlagen für gesetzliche Maßnahmen zu erhalten, hat die Reichsregierung an die Bundesstaaten gewandt, deren Äußerungen überwiegend dahin gingen, daß ein schärferer Einschreiten erwünscht erscheine, wenn man der gesetzgeberischen Schwierigkeiten Herr werden könnte. Diese liegen auch in einer genaueren Definition des Begriffes „Schuldliteratur“, da die Grenzen zwischen dieser und anderer Literatur schwer zu ziehen sind. Weiter wurde auch die Beschlagnahme derartiger Druckchriften für wünschenswert erachtet, und ferner sollten die Strafbestimmungen für Zuwiderhandlungen in dieser Hinsicht eine Verschärfung erfahren. Es ist anzunehmen, daß die Beratungen zwischen den Reichs und den Bundesstaaten zur Durchberatung zugeht. Unter den Vorschlägen, die für eine Bekämpfung der Schuldliteratur empfohlen wurden, bestand sich auch die Einführung eines besonderen Sachverständigenkollegiums. Es dürfte aber bei einer gesetzlichen Regelung nicht in Betracht kommen. Wenn im ganzen auch der Vertrieb von Werken und Erzeugnissen der Schuldliteratur infolge der danebenwertigen Bemühungen von kommunalen Körperchaften, Vereinen usw. zurückgegangen ist, so wird doch in Anbetracht der bestehenden Mißstände ein rechtsgesetzliches Vorgehen für notwendig erachtet.

Das Vorgehen gegen die Schuldliteratur ist bekanntlich durch einen internationalen Vertrag geregelt und innerhalb des Reichsgebietes ist eine Zentralüberwachungsstelle eingerichtet.

Die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Die „Nürnberger Tagesfragen“ schreiben: Die Tatsache, daß von den beiden gleichzeitig angehängten Untervorschlägen über die Gewährung von Reisekosten und Tagegelde an Schöffen und Geschworene und über die Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige nur die erstere an den Reichstag gelangt ist, hat zu der Annahme geführt, daß sich der Entwurf einer neuen Gebührenordnung für Sachverständige und Zeugen wiederum finanzielle Bedenken von Seiten der Bundesregie-

Hinsichtlich der Deckungsfrage

haben, wie wir schon gestern mitteilten, unverdächtige Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums, der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei stattgefunden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um die Frage einer Regelung der laufenden Ausgaben zur Deckung der Wehrvorlage. Vertreter der Sozialdemokratie und der sozialistischen Parteien waren bei diesen Besprechungen nicht zugezogen, aber beide Parteien wurden über die Ergebnisse der Unterredungen von beider Seite auf dem Laufenden gehalten. Es kann so viel jetzt hier bemerkt werden, daß es nicht ganz ausgeschlossen ist, daß ähnlich wie beim Wehrbeitrag, eine Verständigung sämtlicher Parteien erzielt werden könnte.

Als Basis für die finanzielle Lösung wurde die von den verbündeten Regierungen der Einzelstaaten zugesicherte Form der Vermögenssteuer, nämlich die Vermögenszuwachssteuer, als reichhaltigere Steuer in Aussicht genommen, natürlich mit entsprechenden Modifikationen. Diese Steuer schließt die Rindererbschaftsteuer in sich, und es wird von liberaler Seite ganz besonderer Wert darauf gelegt, daß diese Steuerquelle auch tatsächlich von der etwa zustande kommenden neuen Steuerart in angemessener Höhe erfaßt wird. In allen jenen Fällen, in denen der Vermögenszuwachs nur von einer bestimmten Höhe ab und nur alle drei Jahre besteuert werden. Für den Fall des Zustandekommens einer solchen Steuer würde ohne weiteres bestehende Vermögenssteuer für die Grundstücke und auch der Grundstückumsatzsteuer des Reiches, zwei Steuern, die sich bisher recht wenig bewährt und die viel Mißstimmung erweckt haben, in Wegfall kommen. Gleichzeitig wäre zu erwarten und zu wünschen, daß die von den verbündeten Regierungen neu vorgeschlagenen Stempelsteuern nur eine Vereinfachung der betreffen den Landesstempel und keine wesentliche Erhöhung derselben bringen würden. Auch müssen einzelne Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes, soweit sie sich auf die Besteuerung des Vermögens beziehen, eine Änderung erfahren.

Man glaubt, daß diese Vermögenszuwachssteuer eine so hohe Summe erbringen würde, daß die laufenden Ausgaben gedeckt werden und die von der Regierung sonst vorgeschlagenen Deckungsmittel in Wegfall kommen könnten. Es, man gibt sich der Erwartung hin, daß auch der so außerordentlich unbeliebte Schenksteuer, der bekanntlich nur knapp drei Millionen Mark einbringt, bei der Annahme jener neuen Steuer abgeschafft werden



hat sich nicht geäußert. Auch diese bedingte Erklärung der Unannehmlichkeit ist höchst charakteristisch! Sie zeigt die völlige Bedeutungslosigkeit des Bundesrats